

Älter werden im Quartier

Ein partizipatives Pilotprojekt im
Frauenfelder Kurzdorf-Quartier
2014 - 2017



AWIQ – Älter werden im Quartier Ein partizipatives Pilotprojekt im Frauenfelder Kurzdorf-Quartier





Ziel der AG „Begegnung & Austausch“
Erste Jhne 2016 ist im Vorfeld ein Gemein-
schaftsforum in dem verschiedene Aktivitäten
(kulturelle Agon...) stattfinden
... (Mittagspause)
... (Mittagspause)
... (Mittagspause)
... (Mittagspause)
... (Mittagspause)

Kapitel I | **AWIQ – Älter werden im Quartier:
Ein partizipatives Pilotprojekt im Frauenfelder
Kurzdorf-Quartier**

1 | Einleitung

Anfang 2014 startete in Frauenfeld das Pilotprojekt «Älter werden im Quartier» (AWIQ), das zum Ziel hatte, Rahmenbedingungen zu schaffen, die älteren Menschen ein selbstständiges Wohnen und Leben in ihrer gewohnten Umgebung in sinnvoller Weise ermöglichen.

Das Projekt war partizipativ ausgelegt und bezog die Bevölkerung sowie Institutionen und Organisationen aus dem Altersbereich aktiv mit ein.

Ambulant vor stationär

AWIQ ist Teil der Umsetzungsmassnahmen des 2013 verabschiedeten Alterskonzepts der Stadt Frauenfeld, das die städtische Strategie «ambulant vor stationär» verfolgt.

Damit ein zufriedenes Älterwerden zuhause gelingen kann, braucht es neben einer professionellen ambulanten Pflege sowohl ein erschwingliches Wohnangebot wie auch tragfähige soziale Netze und niederschwellige Unterstützungs- und Entlastungsangebote. Entsprechend wurde das Projekt auch ergebnisoffen gestartet, was die konkrete Ausgestaltung der zu entwickelnden Angebote betraf. Dass das Quartier durch ein nachbarschaftliches, gemeinsames Engagement belebt und ein vielfältiges Angebot für ältere Menschen geschaffen werden soll, versteht sich genauso von

selbst wie das Ziel, die Zusammenarbeit der ambulanten Dienstleistungsanbietenden im Sozial- und Gesundheitsbereich zu unterstützen. Schliesslich sind soziale Beziehungen, altersgerechte Wohnkonzepte und eine umfassende ambulante Versorgung zentrale Erfolgsfaktoren, die die Wohnautonomie im Alter fördern.

Breite Basis für Erkenntnisse

Als Wirkungsort ausgewählt wurde das Quartier Kurzdorf, weil es gute Voraussetzungen bot, um auf einer breiten Basis Erkenntnisse zu gewinnen. Denn es handelt sich dabei nicht nur um das grösste Viertel der Stadt, sondern auch um jenes mit der breitesten soziodemografischen Struktur. Rund 15 Prozent der Bevölkerung im Kurzdorf sind über 66 Jahre alt, das Quartier verfügt weder über ein spezifisches Wohnangebot für ältere Menschen, noch über einen

Entstandene Angebote

- Begegnungsort Kurz-Dorf-Träff
- Nachbarschaftshilfe und Talentbörse Kurzdorf
- IG Wohnen
- AG Verkehr
- Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld

Begegnungsort. Aus AWIQ sind verschiedene Teilprojekte entstanden, die im Lauf des Jahres 2016 ihren ordentlichen Betrieb im Quartier aufgenommen haben: «Kurz-Dorf-Träff» als offener Begegnungsort, die Nachbarschaftshilfe/Talentbörse Kurzdorf zur Vermittlung von niederschweligen, unentgeltlichen Freiwilligeneinsätzen, die IG Wohnen, deren Vision einer generationendurchmischten Genossenschaftssiedlung gute Realisierungschancen hat, sowie die AG Verkehr, die Impulse für die Verbesserung des öffentlichen Verkehrs im Quartier erarbeitet hat. Darüber hinaus hat eine aus Freiwilligen bestehende Arbeitsgruppe eine vollständige Liste aller Angebote im Sport- und Kulturbereich für Personen über 50 Jahre recherchiert. Die Aufstellung wurde der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen übergeben; diese nutzt die Aufstellung, um Interessierte zu informieren. Ebenfalls



Dreikönigstag 2016: Eröffnung des Begegnungsortes «Kurz-Dorf-Träff»

Schwerpunkte Partizipation und Reichweite

Im **Kapitel III** wird in zwei Schwerpunkten zuerst der Frage nach der Reichweite und Wirkung des Projekts nachgegangen; eine besondere Bedeutung hat hierbei die Frage nach der Kommunikationsarbeit und Sensibilisierung der Bevölkerung sowie die Diskussion der Vernetzung der verschiedenen Akteure. Der zweite Schwerpunkt beschäftigt sich mit der Frage, wie Partizipation im Projekt umgesetzt wurde, welche partizipativen Instrumentarien eingesetzt und welche Zielgruppen mit welchen Mitteln erreicht wurden.

Den **Abschluss** bildet eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse und Schlussfolgerungen, verbunden mit einem Ausblick in der Gestalt von Empfehlungen für ähnlich gelagerte Projekte mit dem Fokus auf ein Älterwerden im Quartier.

Verfügbares Material

Dieser Bericht ist auf der Grundlage unterschiedlicher Quellen verfasst. Besonders wichtige Materialien stellen die beiden von Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Zürich, verfassten Evaluationsberichte sowie die Abschluss- und Zwischenberichte der IFSA-FHS-Projektleitung dar. Ebenfalls wurden sind die Protokolle der Sitzungen der Arbeitsgruppen, die zur Verfügung stehende elektronische Korrespondenz, Medienberichte sowie weiteres im Projektverlauf erstelltes Material – von Newslettern bis zu verschiedenen Präsentationen – und die Aufzeichnungen aus der journalistischen Projektbegleitung, die einen Grossteil der Sitzungen und alle Veranstaltungen umfassen.

aus dem Pilotprojekt hervorgegangen ist in einem Parallelprozess das «Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld», worin sich professionelle Dienstleistungsanbieter aus dem Bereich Alter zusammengeschlossen haben. Dieser Vernetzungsprozess hat dazu geführt, dass sich die verschiedenen Akteure gegenseitig kennenlernen und erstmals moderiert und aktiv über ihre Angebote untereinander austauschen konnten. Als erstes grösseres Projekt hat das Netzwerk die Erstellung eines gemeinsamen Schulungskonzepts für betreuende und pflegende Angehörige älterer Menschen lanciert. Ebenso entstanden ist eine Broschüre, die alle Organisationen und Institutionen übersichtlich zusammenfasst, die in Frauenfeld im Bereich Altersarbeit tätig sind.

Projekt: Konzept, Aufbau, Verlauf, Wirkung, Ergebnisse

2 | Fragestellung, Aufbau

Das Pilotprojekt AWIQ hat sich als lernendes Projekt erwiesen, das nicht nur im Quartier verschiedene konkrete Angebote entwickelt und umgesetzt hat, die für das Älterwerden im Quartier hilfreich sind (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20). Vor allem hat es auch aus gesamtstädtischer Sicht auf verschiedenen Ebenen wichtige Anknüpfungspunkte geschaffen und Prozesse initialisiert, die eine fortschrittliche altersfreundliche Entwicklung in Frauenfeld begünstigen.

Die aus diesem drei Jahre dauernden Pilotprojekt in der Thurgauer Kantonshauptstadt gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen sollen auch für andere Städte und Quartiere nutzbar gemacht werden. Aus diesem Grund widmet sich **Kapitel II** des vorliegenden Berichts den Fragen, wie das Projekt konzeptionell und strukturell aufgebaut war, wie sich der Projektverlauf gestaltete und welche Wirkungen und Ergebnisse die initiierten Prozesse zeitigten. Dabei werden die verschiedenen Akteursperspektiven – wie beispielsweise IFSA-FHS-Projektleitung, Freiwillige, Organisationen, Stadt – so mit einbezogen, dass gerade schwierige Situationen im Projektverlauf möglichst objektiv und aus dem Gesamtkontext erklärt dargestellt werden können.

3 | Kontext

Bevor im nächsten Kapitel eine Darstellung der Struktur und des Verlaufs des Pilotprojekts sowie der daraus entstandenen Angebote folgen kann, gilt es, das Projekt in den Frauenfelder Gesamtkontext zu stellen, worin sich Altersarbeit, Stadtplanung und Quartierentwicklung verbinden.

Entsprechend führen parallel verlaufende Stränge zu AWIQ – die aber im Grundsatz auf dem 2004 vom Stadtrat verabschiedeten Realisierungsprogramm Stadtentwicklung basieren. Dessen erste beiden Ziele postulieren die Förderung einer solidarischen Stadtgemeinschaft und die soziale Integration aller Alters- und Bevölkerungsgruppen (Stadt Frauenfeld 2004:29). Der mit der Firma Metron AG, Brugg, auf der Grundlage eines 2008 formulierten Leitbilds erarbeitete und 2011 verabschiedete Richtplan Siedlung und Verkehr der Agglomeration Frauenfeld hielt zum Thema «Quartieraufwertung» fest, dass die Lebens- und Wohnqualität sowie das Zusammenleben in den Quartieren durch gezielte Massnahmen gefördert werden sollen. Die verschiedenen Alters- und Sprachgruppen im selben Lebensraum sollten dabei aktiv an der Quartiergestaltung mitwirken (Stadt Frauenfeld 2011:59). Neben dem Projekt AWIQ mit dem Fokus Altersarbeit

wurde im Quartier Ergaten-Talbach unter aktiver Mitwirkung der Bevölkerung ein Aufwertungsprogramm lanciert, das sowohl mit baulichen Massnahmen wie mit soziokulturellen Aktivitäten die Lebens- und Wohnqualität nachhaltig verbessern sollte. Dieses Projekt wurde gemeinsam mit der Metron AG und der Hochschule Luzern realisiert.

Demografischer Wandel

In der Legislaturperiode 2007 - 2011 des Frauenfelder Stadtrats wurden die letzten Massnahmen des aus dem Jahr 2003 stammenden Alterskonzepts der Stadt Frauenfeld umgesetzt. Unter anderem erstellte die Stadt 2008 - 2010 in der Nachbarschaft zum städtischen Alterszentrum Park die Parksiedlung Talacker mit 70 Alterswohnungen.

Die Stadt Frauenfeld hat sich aber weiter intensiv mit dem demografischen und gesellschaftlichen Wandel sowie der Dynamik des Alterns auseinandergesetzt – und ihre Alterspolitik neu ausgerichtet. Stellvertretend dafür stehen die 2011

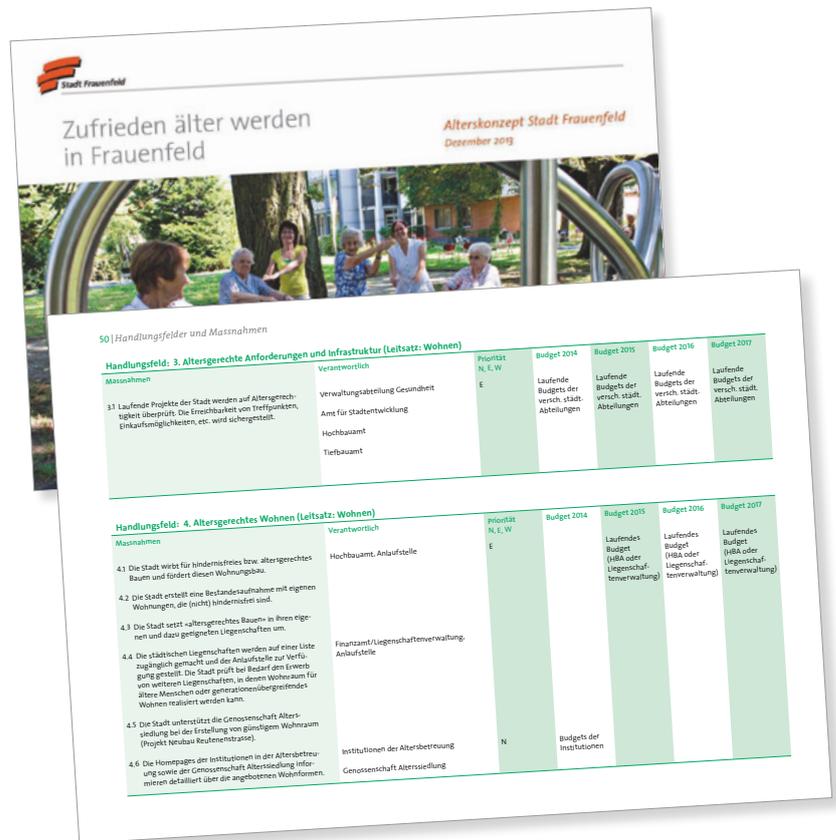
formulierten Legislaturziele des Departements Alter und Gesundheit unter Stadträtin Elsbeth Aepli Stettler:

«Frauenfeld verfügt über ein zeitgemässes Alterskonzept»

→ Das aus dem Jahr 2003 stammende Alterskonzept sollte überarbeitet werden und unter Einbezug der Erkenntnisse zeitgenössischer Altersforschung der Dynamik und dem Wandel des Alterns Rechnung tragen.

«Frauenfeld ermöglicht das Älterwerden zuhause»

→ Es sollten Rahmenbedingungen geschaffen werden, die älteren Menschen ein selbstständiges Wohnen und Leben im Quartier möglich machen. Gleichzeitig sollten die Eigeninitiative gestärkt, Nachbarschaftshilfe gefördert und Unterstützungsangebote für betreuende Angehörige geschaffen werden (Aepli Stettler 2011:13).



Im Jahr 2012 nahm eine aus allen relevanten Akteuren bestehende zwanzigköpfige Projektgruppe die Arbeit auf, um ein neues Alterskonzept zu entwickeln. Zum Start des Projekts wurde ein Generationenworkshop mit der Bevölkerung durchgeführt. Die Fachbegleitung erfolgte durch Prof. Dr. Ulrich Otto, damals Leiter Kompetenzzentrum Generationen an der Fachhochschule St.Gallen, heute Leiter Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Zürich. Mit der Projektleitung wurde piffner beratung GmbH betraut.

Ende 2013 verabschiedete der Stadtrat das Alterskonzept, das sich dezidiert «weg von einem Versorgungs-, Pflege- und Heimkonzept» bewegt hat (Alterskonzept 2013:9). Stattdessen baut es auf ein solidarisches Miteinander aller Generationen – und auf die Partizipation der Bevölkerung, um die Strategie «ambulant vor stationär» umzusetzen. Zugleich erhalten die positiven Aspekte des Alterns mehr Raum. Das Konzept trägt der Tatsache Rechnung, dass die älteren Menschen von heute und von morgen deutlich gesünder, aktiver und mobiler als jede andere Generation zuvor sind. Der Wunsch der Bevölkerung, zuhause im vertrauten Quartier alt zu werden, erhält im Alterskonzept besonderes Gewicht.

Querschnittsthema Altersarbeit

Das Alterskonzept 2013 versteht zeitgemässe Alterspolitik und Altersarbeit als Querschnittsthemen, die eine gute Kommunikation, Vernetzung und Zusammenarbeit verschiedener Stellen und Akteure auf politischer, gesellschaftlicher

und praktischer Ebene bedingen. Die Stadt Frauenfeld sieht sich für die Schaffung passender Rahmenbedingungen verantwortlich. Für die Umsetzung von Massnahmen sucht sie die Zusammenarbeit mit der Bevölkerung sowie privaten und öffentlichen Trägern und bindet diese in die Verantwortung mit ein.

Dabei betont das Alterskonzept die Beteiligung und Mitwirkung: Die Quartierbevölkerung sowie Institutionen, Organisationen und Vereine der Frauenfelder Stadtquartiere sollen durch ein partizipatives Vorgehen für das Thema Leben und Wohnen im Alter zuhause sensibilisiert und aktiviert werden. Indem die Zielgruppen die Angebote selber entwickeln, soll sichergestellt werden, dass auch nur solche Angebote entstehen, die einem echten Bedürfnis entsprechen.

Anlaufstelle Generationenfragen

Bereits einige Monate nach der Verabschiedung des Alterskonzepts 2013 nahm im Sommer 2014 die städtische Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen (seit 2016: Fachstelle) ihre Arbeit auf. Anfang 2014 startete AWIQ, im Herbst 2015 wurde die Stelle eines Leiters Amt für Alter und Gesundheit geschaffen, die auch Projekt- und Quartierarbeit leistet. Im vergangenen Jahr 2016 startete mit BOVIDEM ein Projekt, das die Stadt Frauenfeld demenzfreundlicher gestalten will, indem sich einerseits die professionellen Anbietende besser vernetzen, um damit ihre Leistungen für die Bevölkerung einfacher zugänglich zu machen, und andererseits Angebote für die Entlastung betreuender Angehöriger geschaffen werden. Ebenso engagiert

Alterspolitik in Frauenfeld

2016 BOVIDEM

2015 SOCIUS

2015 Neuschaffung Amtsleitungsstelle
Alter und Gesundheit

2014 AWIQ

2014 Anlaufstelle Alters- und
Generationenfragen

2013 Alterskonzept II

2012 Netzwerk altersfreundlicher Städte

2011 Richtplan Siedlung und Verkehr

2010 Eröffnung Parksiedlung Talacker

2008 Leitbild Siedlung und Verkehr

2004 Realisierungsprogramm
Stadtentwicklung

2003 Alterskonzept I

sich die Stadt Frauenfeld seit 2015 im Projekt SOCIUS der Age-Stiftung, in dem sie Dorfgemeinden in der Umgebung dabei begleitet, bedürfnisorientierte Unterstützungssysteme für ältere Menschen aufzubauen und untereinander aktiv Synergien zu nutzen. Zudem ist geplant, in AWIQ entwickelte Angebote auf andere Stadtquartiere zu übertragen; für die Lancierung eines Begegnungsortes in einem anderen Quartier hat sich bereits eine Freiwilligengruppe gebildet.

Die Stadt Frauenfeld ist ebenfalls Mitinitiantin des 2013 gegründeten Schweizer Netzwerks altersfreundlicher Städte und hat dessen Aufbau massgeblich mitgestaltet. «Es werden klug aufeinander aufbauend immer wieder weitere Projekte auf den Weg gebracht – als eine sukzessive Folge von Kristallisationspunkten, um die herum die angestossenen Entwicklungen weiter wachsen und Nachhaltigkeit zeigen können» (Hege-düs, Wepf, Otto 2017:20).



Kapitel II | **Der Weg zum Pilotprojekt: Konzept, Struktur,
Projektverlauf und die entstandenen Angebote**

1 | Konzept und Ziele

Im Zentrum der Alterspolitik der Stadt Frauenfeld steht der strategische Grundsatz «ambulant vor stationär». Da die individuelle Wohnautonomie im Alter stark von der Ausgestaltung des Wohnumfelds abhängig ist, will die Stadt Frauenfeld Massnahmen fördern, die ältere Menschen darin unterstützen, möglichst lange zuhause wohnen zu bleiben. Quartiere, in denen die Versorgungsqualität auf verschiedenen Ebenen weiterentwickelt werden kann, begünstigen dieses Ziel.

Altersgerechte Wohnoptionen, einfach erreichbare professionelle ambulante Unterstützungsangebote, aktivierbare verwandtschaftliche und nachbarschaftliche Netzwerke und eine gelebte solidarische Gemeinschaft in der Stadt und im Quartier sind wesentliche Erfolgsfaktoren, damit ein selbstständiges, würdevolles Älterwerden zuhause gelingen kann.

Partizipatives Pilotprojekt

AWIQ diente hierbei als Pilotprojekt, das beispielhaft Wege und Möglichkeiten aufzeigen sollte, wie diese Ziele erreicht werden können. Die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse sollen zudem in die weiteren Quartierprojekte einfließen – unter Berücksichtigung der indivi-

duellen Gegebenheiten in den jeweiligen Stadtquartieren. In einem mehrstufigen, offen angelegten Partizipationsprozess mit Freiwilligen der Quartierbevölkerung und professionellen Dienstleistungsanbietenden sollten im Kontext einer Sensibilisierung und Aktivierung für das Thema «Leben und Wohnen im Alter zuhause» verschiedene Angebote und Strukturen entwickelt werden.

Ebenso Teil der übergeordneten Zielsetzung war, dass das Projekt einen nachhaltigen, partizipativen Prozess auf der Grundlage einer funktionierenden Zusammenarbeit von älteren Menschen im Quartier, Institutionen, Freiwilligen und Angehörigen zum Thema «Altern im Quartier» anstossen sollte.

Gefördertes Projekt

Unterstützt wurde das Projekt von der Age-Stiftung und der Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz. Die wissenschaftliche Evaluation erfolgte durch Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Zürich. Mit der journalistischen dokumentarischen Projektbegleitung wurde das Kommunikationsunternehmen richtblick AG betraut. Das externe Projektcontrolling erfolgte durch piffner beratung GmbH.

Für die Umsetzung des Pilotprojekts beauftragte die Stadt Frauenfeld das Institut für Soziale Arbeit der Hochschule für angewandte Wissenschaften St.Gallen (IFSA-FHS). Dabei wurde, korrespondierend mit den übergeordneten Zielen, folgende konkrete Zielsetzung formuliert:

Projektziele

- Das Quartier beleben und Unterstützung für ältere Menschen fördern.
- Das gesellschaftliche Engagement vor Ort fördern und stärken.
- Konkrete Projekte im Bereich Nachbarschaftshilfe starten.
- Ideen für neue Wohnformen erhalten.
- Die Mitwirkung der Bevölkerung während des Pilotprojekts sicherstellen.
- Die Zusammenarbeit der ambulanten Dienstleistungsanbietenden im Gesundheits- und sozialen Bereich fördern.

Das partizipative Vorgehen sollte eine durchgehende Mitwirkung aller Akteure sicherstellen. Auf diese Weise sollte nicht nur der Gedanke einer solidarischen und durch die Einwohnerinnen und Einwohner mitgestalteten Stadt- und Quartiergemeinschaft gefördert werden. Indem alle Beteiligten zur aktiven Mitwirkung angehalten werden, sollte auch sichergestellt werden, dass Angebote entstehen, die echten Bedürfnissen entsprechen.



Das Kurzdorf-Quartier: Ein ideales Querschnittquartier für das Projekt

Das Kurzdorf-Quartier in Frauenfeld ist für das Projekt AWIQ ausgewählt worden, weil es mit mehr als 6'500 Einwohnerinnen und Einwohnern das **grösste Quartier** der Stadt Frauenfeld ist, die **breiteste soziodemografische Struktur** aller Frauenfelder Viertel aufweist und mit einem Anteil von über 15 Prozent an Menschen, die über 66 Jahre alt sind, eine **relativ starke Alterung** zeigt. Darüber hinaus gibt es im Quartier weder ein besonderes Wohnangebot für ältere Menschen noch einen öffentlichen Begegnungsort, dafür aber einen besonders aktiven und **engagierten Quartierverein**.

Im Hinblick auf die Übertragbarkeit der Erkenntnisse aus dem Pilotprojekt auf weitere Quartiere in der Stadt Frauenfeld erwies sich das Kurzdorf als **optimales Querschnittquartier**.

2 | Projektstruktur

Operative Projektleitung lag bis zur Betriebsphase bei der Fachhochschule St.Gallen

Das Projekt AWIQ war im Departement Alter und Gesundheit angesiedelt. Zum selben Departement gehört auch die seit Sommer 2014 bestehende Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen (seit 2016: Fachstelle), die ein breites Beratungs- und Auskunftsangebot für alle Fragen zum Alter und Älterwerden bietet. Im September 2015 bewilligte der Gemeinderat eine 70-Prozent-Stelle für einen Leiter Amt für Alter und Gesundheit im Wissen, dass damit auch Projektarbeit u.a. in AWIQ geleistet werden kann. Der neuen Stelle sollte im Projektverlauf noch eine wichtige Rolle zukommen.

Verwaltungsinterne Vernetzung

Für die strategische Arbeit und Begleitung des Projekts wurde eine Steuergruppe gebildet, bei der darauf geachtet wurde, dass sie die Perspektiven übergeordneter Akteure vereint und eine verwaltungsinterne Vernetzung möglich macht. Vertreten waren mit drei Stadträten die Departemente Alter und Gesundheit, Gesellschaft und Soziales sowie Bau und Verkehr.

Mit der Schaffung der Stelle per September 2015 nahm auch der Amtsleiter Alter und Gesundheit in der Steuergruppe Einsitz. Darüber hinaus waren der Dachverband für Freiwilli-

genarbeit Frauenfeld, der Quartierverein Kurzdorf und mit Martina Pfiffner Müller als Projektcontrollerin jene Fachperson vertreten, die das Projekt zur Entwicklung des neuen Alterskonzepts geleitet hatte. Als Gast nahm die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen an den Steuergruppensitzungen teil.

Die Steuergruppe tagte zwei- bis dreimal pro Jahr und entschied insbesondere nach der Analysephase (siehe Projektverlauf S. 17), welche Projektideen weiterverfolgt werden sollten, sowie nach dem Ausarbeiten der Umset-

zungskonzepte, welche Angebote auch tatsächlich umgesetzt werden können.

Die **operative Steuerung** des Projekts und die Leitung aller Freiwilligengruppen oblag vom Projektstart bis zum Übergang der Angebote in die Betriebsphase der Projektleiterin des IFSA-FHS, die somit als Bindeglied zwischen Steuergruppe und Freiwilligen besonders intensiv in das Projekt involviert war. Mit dem Beginn der Betriebsphase der Angebote auf Anfang 2016 wechselte die Projektleitung von der IFSA-FHS zur Amtsleitung Alter und Gesundheit.

Der Amtsleiter war von der Betriebsphase an für die finanzielle Planung und Budgetierung zuständig. Zu Beginn war nicht klar geregelt, wer für die übergeordnete Projektkommunikation verantwortlich zeichnete, ob IFSA-FHS-Projektleitung oder Stadtverwaltung; nachdem die Zwischenevaluation Verbesserungspotential in der Öffentlichkeitsarbeit identifiziert hatte, wurde die Kommunikationsverantwortung klar bei der Stadtverwaltung angesiedelt und erfolgreich stabilisiert (Otto, Zanoni, Wepf 2015:12; Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20).

Intensiver Austausch

Die IFSA-FHS-Projektleitung und Steuergruppe tauschten sich an traktandierten Sitzungen und im persönlichen Dialog aus. Der Kontakt zu den Freiwilligen erfolgte zwar vornehmlich über die IFSA-FHS-Projektleitung, Mitglieder der Steuergruppe besuchten aber regelmässig die Sitzungen der Arbeitsgruppen. Zum Start des Projekts bestanden

Auftraggeber
Stadt Frauenfeld

Steuergruppe

Vertretungen aus dem Stadtrat:
Elsbeth Aepli Stettler, Departement für Alter und Gesundheit
Urs Müller, Departement für Bau und Verkehr
Christa Thorner, Departement für Gesellschaft und Soziales

Projektcontrolling:
Martina Pfiffner Müller

Weitere:
Präsident Quartierverein, Vertretung aus Dachverband für Freiwilligenarbeit, Amtsleitung Alter und Gesundheit (ab 2015)

Projektleitung und Moderation
(IFSA-FHS, Sonya Kuchen)

Echoraum/Vernetzung
Projektleitung
Quartierentwicklung Talbach

Anlaufstelle für Alters- und Generationenfragen (ab 2016: Fachstelle)

Projektgruppe
(Quartierbevölkerung und Vertretungen von Institutionen, Vereinen, Verwaltung; Moderation/Fachbegleitung durch IFSA-FHS)

Interessierte Bevölkerung/Institutionen, Vereine, Verwaltung – Moderation/Fachbegleitung: IFSA-FHS

Arbeitsgruppe I

Arbeitsgruppe II

Arbeitsgruppe III

Arbeitsgruppe X

im Departement Alter und Gesundheit keine personellen Strukturen, um eine permanente aktive Vertretung der Stadt in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen sicherzustellen. Insofern konnten die Erwartungen der Freiwilligen, im persönlichen Dialog direkt mit der Stadt zu kommunizieren, zu Beginn nicht vollumfänglich erfüllt werden (Kuchen 2016a:7;

Kuchen 2016b:29). Als allerdings die neu geschaffene Amtsleitung Alter und Gesundheit ihre Arbeit im Herbst 2015 aufnahm, änderte sich die Lage nachhaltig, der Kontakt zwischen den Freiwilligen und der Stadt ist seither vertrauensvoll, etabliert und produktiv. Eine offizielle Übergabe bei der Eröffnung des Begegnungsortes sorgte für Transparenz und Akzeptanz in der Bevölkerung (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:13).

Rahmen der Freiwilligenarbeit

Die Freiwilligen in den Arbeitsgruppen verpflichteten sich jeweils für **klar definierte Zeitspannen** während der Projektphasen und konnten sich danach neu für oder gegen ein weiteres Mitwirken entscheiden. Diese transparent kommunizierte und kalkulierbare

Engagementzeit hat sich als förderlich für die Bereitschaft erwiesen, sich am Projekt oder an einer Projektphase zu beteiligen. Während ihrer Arbeit kamen die Freiwilligen auch mit anderen Abteilungen der Stadt in Kontakt und vernetzten sich. Ebenfalls auf der Ebene der Freiwilligen engagierten sich die beiden Landeskirchen, auch der Quartierverein war konstant präsent.

Mit dem Eintritt in die Betriebsphase änderte sich auch die Verantwortung, die die Freiwilligen zu tragen hatten. Beispielsweise galt es nun beim Begegnungsort, rechtlich verbindliche Mietverträge zu unterschreiben oder Versicherungsfragen zu klären. Die Zusage seitens der Stadt, die Projekte auch weiterhin mit Leistungen, kleineren Beiträgen und Beratung zu unterstüt-

Transparente und kalkulierbare Engagementzeit der Freiwilligen als Erfolgsfaktor

zen, brachten wichtige Sicherheit in die Prozesse. In einer Koordinationsgruppe tauschen sich die Freiwilligen bis heute über die aktuelle Entwicklung ihrer Angebote aus; die Amtsleitung Alter und Gesundheit ist ebenfalls Teil dieser Koordinationsgruppe, sodass ein strukturierter Austausch zu Verwaltung und politischen Behörden sichergestellt ist.

Parallelprozess mit Organisationen

Parallel zum Freiwilligenprojekt im Kurzdorf wurde ein Vernetzungsprozess der professionellen Dienstleistung anbietenden aus den Bereichen Gesundheit und Soziales auf gesamtstädtischer Ebene lanciert. Basierend auf den Erfahrungen aus ähnlichen Projekten entschied sich die IFSA-FHS-Projektleitung, den Arbeitsprozess mit den professionellen Institutionen und Organisationen von jenem mit der Bevölkerung zu trennen, da die Kommunikations- und Arbeitsstrukturen dieser beiden Zielgruppen zu unterschiedlich seien (Kuchen 2016:9).

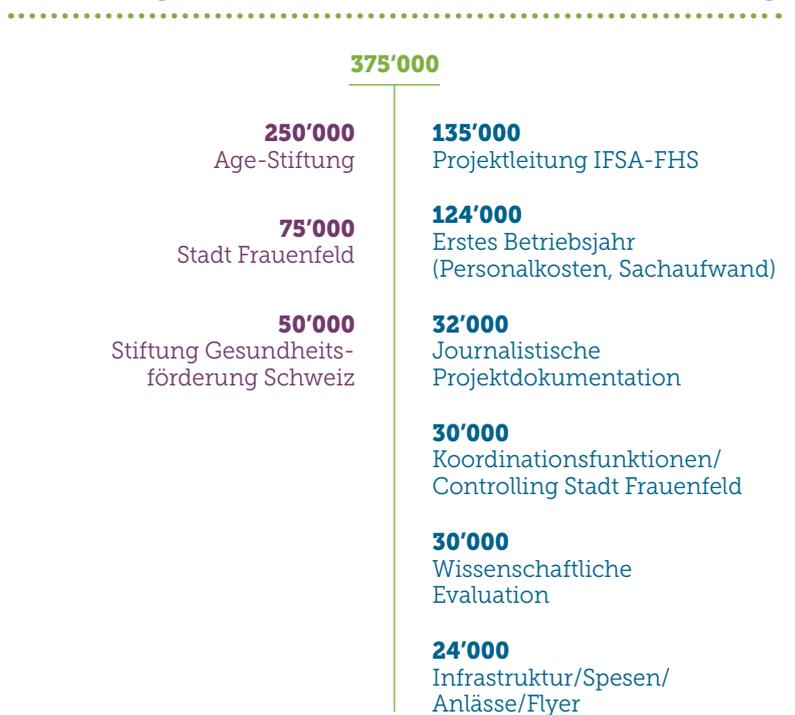
Budget

Für das Gesamtprojekt standen 375'000 Franken zur Verfügung, wobei die Age-Stiftung 250'000 Franken während des drei Jahre dauernden Projektes und die Stiftung Gesundheitsförderung Schweiz 50'000 Franken beisteuerten. Das städtische Budget wurde mit 75'000 Franken belastet; der Anteil der Stadt Frauenfeld musste jährlich im Rahmen der Budgetdebatte durch den Gemeinderat freigegeben werden. Mit 135'000 Franken bildete die IFSA-FHS-Projekt-

leitung den grössten Ausgabeposten. In diesem Kontext ist es wichtig zu erwähnen, dass die Freiwilligen bis zur Betriebsphase 2'400 Stunden nur schon in offizielle Arbeitsgruppensitzungen investiert hatten.

Finanzierung

Verwendung



2017

DEZEMBER

IG Wohnen: Voraussichtlich Unterzeichnung Baurechtsvertrag für Bau der Siedlung

JUNI

Abschluss Projekt
Überführung in normalen Betrieb

2016

MAI

IG Wohnen verabschiedet Vision

APRIL

Start Nachbarschaftshilfe/Talentbörse

JANUAR

Start Betriebsphase
Stufenweise Lancierung der Angebote,
Eröffnung «Kurz-Dorf-Träff»,
Impulse **AG Verkehr** zuhanden Stadtbusverwaltung

2015

DEZEMBER

Umsetzungsphase abgeschlossen

MAI

Start Umsetzungsphase
Die konzipierten Projekte werden vorbereitet, damit der Betrieb der Angebote gestartet werden kann.

APRIL – Meilenstein 2

Konkretisierungsphase abgeschlossen

2014

SEPTEMBER

Start Konkretisierungsphase
Die Projektideen werden ausgearbeitet und Umsetzungskonzepte erstellt. Fünf Arbeitsgruppen: Angebote, Begegnungsort, Unterstützung, Verkehr und Wohnen.

AUGUST – Meilenstein 1

Analysephase abgeschlossen

MÄRZ

Start Analysephase
Die Vorbereitungsgruppe mit über 20 Mitgliedern nimmt ihre Arbeit auf, Erhebungen im Kurzdorf durch Studierende der Fachhochschulen St.Gallen und Luzern

NORMALER BETRIEB

UMSETZUNGSPHASE

KONKRETISIERUNGSPHASE

ANALYSEPHASE

WISSENSCHAFTLICHE EVALUATION

DOKUMENTATION

3 | Projektverlauf

Das Pilotprojekt mit den Freiwilligen gliederte sich in drei Phasen: Eine **Vorbereitungs- und Analysephase (März bis August 2014)**, in der die Ideen und Visionen der Quartierbevölkerung zum Thema Älterwerden im Quartier ermittelt wurden; eine **Konkretisierungsphase (September 2014 bis April 2015)**, während der die Freiwilligen Konzepte zu jenen Ideen entwickelten, die sie umzusetzen wünschten; eine **Umsetzungsphase (Mai 2015 bis Juni 2016)**, worin die Konzepte realisiert wurden, um im Lauf des Jahres 2016 gestaffelt in den Betrieb überführt werden zu können. Parallel wurde ein Vernetzungsprozess unter den professionellen Dienstleistungsanbietenden aus den Bereichen Gesundheit und Soziales gestartet. Der gesamte Projektverlauf wurde von Careum Forschung wissenschaftlich evaluiert. Im September 2015 sowie – nach dem ersten Betriebsjahr – im Frühling 2017 wurden die Ergebnisse der Evaluation in einem Bericht zusammengefasst. Die Erkenntnisse aus den Evaluationen flossen in die weitere Projektsteuerung mit ein. Im **Juni 2017 fand das Projekt seinen Abschluss**, die Angebote wurden in den normalen Betrieb überführt.

Vorbereitungsgruppe

Im März 2014 konstituierte sich eine Gruppe von über 20 Freiwilligen aus dem Kurzdorf, um bei der Vorbereitung

von AWIQ mitzuwirken. Sie waren einem Aufruf in der lokalen Wochenzeitung gefolgt. Gemäss der Projektleiterin Sonya Kuchen haben sich noch nie so viele Personen auf einen ersten Aufruf gemeldet (Kuchen, Jakovac 2015:1). Diese erste Gruppe übernahm unter der Leitung der IFSA-FHS-Projektleitung alle organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitungen sowie die Mobilisierung der Quartierbevölkerung für die Erhebungsphase, die im Juni 2014 stattfand. Diese erste Freiwilligengruppe war aus Personen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, verschiedener Herkunft und Wohndauer im Viertel zusammengesetzt.

Analysephase

Vom 22. bis 26. Juni 2014 waren rund 30 Studierende der Bereiche Soziale Arbeit bzw. Soziokulturelle Animation der Fachhochschulen Luzern und St.Gallen im Quartier unterwegs und führten 78 Einzel- respektive vier Gruppengespräche mit der Quartierbevölkerung, um deren Ideen und Visionen für ein Älterwerden im Quartier aufzunehmen. Insgesamt wurden rund 200 Personen befragt, ein Teil der Befragungen fand spontan an hochfrequentierten Orten im Quartier statt.

Die Freiwilligen engagierten sich tatkräftig, machten aber die Erfahrung, dass viele Menschen, die sie angefragt hatten, nicht bereit waren, sich für ein Gespräch zur Verfügung zu stellen. «Gesprächspartner zu finden ist harziger als gedacht», sagte Sonya Kuchen in einer Vorbereitungsgruppensitzung wenige

Tage vor dem Eintreffen der Studierenden (Jakovac 2014:17.6); einige Freiwillige versuchten mit grossem Einsatz an gut frequentierten Stellen wie dem Quartierladen Interviewpartner zu finden. Ebenso gestaltete sich der Miteinbezug von Personen mit Migrationshintergrund unter den Erwartungen, obwohl auch Flyer in verschiedenen Sprachen verteilt worden waren; diejenigen, die sich engagierten, waren mehrheitlich jünger und sehr gut integriert (Kuchen 2016:23). Das Fehlen eines oder mehrerer Migrantenvereine im Quartier, die als Transmissionsriemen hätten dienen können, könnte ein Hemmnis dargestellt haben, die Gründe sind aber unklar.

120 Personen an Präsentation

Die Auswertungen der Gespräche durch die Studierenden ergab fünf Schwerpunktthemen aus der Bevölkerung: Begegnung und Austausch; Wohnen im Alter; Verkehrsnetz, Dienstleistungen und Lebensraum; Unterstützung fürs Leben im Alter; Angebote und Anlässe im Kultur- und Freizeitbereich. Insgesamt kamen rund 30 konkrete Ideen zusammen, wie das Älterwerden im Kurzdorf verbessert werden könnte. Die Studierenden präsentierten die Ergebnisse am 26. Juni 2014 an einer von den Freiwilligen organisierten öffentlichen Veranstaltung im Kulturzentrum Eisenwerk, die von über 120 Personen besucht wurde. Den Anlass hatte die Vorbereitungsgruppe organisiert. Stadträtin Elisabeth Aepli Stettler und der Präsident des Quartiervereins Kurzdorf, Roland Marti,

Fünf Schwerpunktthemen

- Begegnung und Austausch
 - Wohnen im Alter
 - Verkehrsnetz, Dienstleistungen und Lebensraum
 - Unterstützung fürs Leben im Alter
 - Angebote und Anlässe im Kultur- und Freizeitbereich
-

zeigten in ihren Ansprachen viel Wertschätzung für die Arbeit der Freiwilligen. An der Veranstaltung nutzten rund 30 Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner das Angebot, sich freiwillig zu melden, um in der nächsten Phase am Projekt mitzuarbeiten. Die Altersspanne der Freiwilligen in dieser Gruppe lag zwischen 30 und 70 Jahren, mehrheitlich waren es Frauen; 13 Freiwillige hatten bereits in der Vorbereitungsgruppe mitgearbeitet, 19 kamen neu hinzu.

Die von den Studierenden zur Visualisierung der Ideen gestalteten Plakate wurden im Quartier an verschiedenen Stellen aufgehängt; ebenso wurden die wichtigsten Informationen auf der Projekt-Website www.awiq.ch aufgeschaltet. In der Abschlusssitzung der Vorbereitungsgruppe zogen die Freiwilligen ein positives Fazit ihrer Arbeit und der erzielten Ergebnisse. Die Zusammenarbeit innerhalb der Gruppe sowie mit der IFSA-FHS-Projektleitung wurde ebenfalls positiv bewertet. Beschäftigt hat die Freiwilligen allerdings die Frage, ob auch genügend finanzielle Mittel zur Verfügung stehen würden, um alle Projekte umzusetzen. Sie bezogen sich dabei auf Aussagen der Verantwortlichen bei der Stadt, wonach die finanzielle Lage der Stadt angespannt sei und man betont haushälterisch mit allen Ausgaben umgehen müsse. Ebenso nahmen die Freiwilligen wahr, dass sie in der Promotionsarbeit für die Veranstaltung im Eisenwerk mehr Unterstützung seitens der Stadt gewünscht hätten (Kuchen 2014:9.9; Jakovac 2014:9.9).

Konkretisierungsphase

Nach der Sommerpause begann im September 2014 die Konkretisierungsphase. In fünf Arbeitsgruppen, welche die Schwerpunktthemen abbildeten, einigten sich die Freiwilligen darauf, dass **folgende 6 Ideen konkret umgesetzt** werden sollten:

-
- Begegnungsort

 - Nachbarschaftshilfe

 - Talentbörse

 - Wohnen im Alter

 - Optimierung Stadtbus (Haltestellen, Billettautomat)

 - Liste aller Angebote für Menschen ab 50 Jahren



Studierende bei der Präsentation der Ergebnisse

Die Steuergruppe genehmigte die vorgeschlagenen Schwerpunkte und so erstellten die Freiwilligen unter tatkräftiger Mithilfe der IFSA-FHS-Projektleitung zwischen November 2014 und März 2015 die Detailumsetzungskonzepte.

In den Arbeitsgruppen engagierten sich nicht nur Einwohnerinnen und Einwohner, ebenso nahmen Mitarbeitende der reformierten und katholischen Kirche, eine Vertretung des Dachverbands für Freiwilligenarbeit Frauenfeld sowie eines privaten Dienstleistungsanbietenden teil.

Intensive Konzeptarbeiten

Diese Projektphase, die sich durch strategisch-abstrakte Konzeptarbeit auszeichnete, war für die Freiwilligen herausfordernd und intensiv, zumal sie dem Projektvorgehen nach auch selber dafür verantwortlich waren, die Konzepte zu verfassen. Gerade in dieser Phase war die professionelle und enge Begleitung durch die IFSA-FHS-Projektleitung sehr

Konzeptarbeit in der Arbeitsgruppe



wichtig und nutzbringend, sodass im Ergebnis nicht nur durchdachte und belastbare Umsetzungskonzepte entstanden, sondern auch die Motivation der Freiwilligen trotz Anforderungen wie in der Berufswelt hoch blieb (Kuchen 2016:30).

Gleichwohl war in dieser Projektphase zu beobachten, dass es den Freiwilligen nicht einfach fiel, die Konzepte zu schreiben – ausser sie hatten in einem beruflichen Kontext schon ähnliche Arbeiten gemacht. Die Schlussredaktion der Dokumente erledigte dann die IFSA-FHS-Projektleitung.

Angebote ausreichend

Als weiteren Meilenstein-Entscheidung erteilte die Steuergruppe schliesslich die Freigabe für die eingereichten Umsetzungskonzepte und beschloss am

30. März 2015 deren Realisierung mit den einzelnen Arbeitsgruppen. Jene Gruppe, die eine ausführliche Zusammenstellung aller bestehenden kulturellen und sportlichen Angebote für Personen ab 50 Jahren innerhalb des Quartiers Kurzdorf und dem ganzen Stadtgebiet erarbeitet hatte, übergab die Aufstellung im Frühling 2015 der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen; diese nutzt die Informationen bis heute, um Interessierte zu informieren. Die Gruppe kam zum Schluss, dass bereits sehr viele gute Angebote vorhanden sind, sodass entgegen dem in der Erhebungsphase von der Bevölkerung geäusserten Wunsch nach mehr Angeboten, kein objektiver Bedarf besteht, weitere Angebote zu schaffen. Die Freiwilligen lösten ihre Gruppe auf und verteilten sich auf die übrigen Arbeitsgruppen (Kuchen 2015:25.3).

Umsetzungsphase

Von Frühling 2015 an setzten die Freiwilligen die Konzepte in den einzelnen Arbeitsgruppen um. Die zeitliche Belastung und die organisatorischen und administrativen Anforderungen stiegen in dieser Phase noch einmal.

Gleichzeitig akzentuierte sich völlig unabhängig vom Projektverlauf das Thema Finanzen: Das Budget der Stadt wurde einem Referendum unterzogen, sodass gerade im ersten Quartal des Jahres die städtischen Behörden nur äusserst limitiert agieren konnten, zumal auch der städtische Beitrag zur Finanzierung von AWIQ jährlich im Rahmen der Budgetdebatte durch den Gemeinderat freigegeben werden musste.

Verunsicherung wegen Finanzen

Bis zur Annahme des Budgets am 26. April 2015 durch die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bestimmte das Thema die öffentliche Diskussion – und verunsicherte die Freiwilligen im Projekt AWIQ zusätzlich: Deren Rezeption der während des Jahres 2014 seitens der Steuergruppe gemachten Hinweise auf den für Frauenfeld bezeichnenden häuslichen Umgang mit Finanzmitteln wurde Anfang 2015 durch die öffentliche Diskussion über das Budgetreferendum dahingehend beeinflusst, dass sie sich Sorgen machten, ob ihre Angebote in der Betriebsphase finanziert werden könnten.

Die Steuergruppe reagierte und informierte transparent, ebenso wurde ein Treffen der Freiwilligen sowie der Steuergruppe mit den drei Stadträten aus den



Treffen der Freiwilligen, der Steuergruppe und dem Stadtrat

Bereichen Alter und Gesundheit, Bau und Verkehr sowie Bevölkerung und Soziales und dem im März neu gewählten und am 1. Juni 2015 ins Amt eingetretenen Stadtpräsidenten organisiert.

Diese Veranstaltung fand im Juni 2015 statt. Sie «offenbarte sich als **wichtiger Anerkennungsanlass** für die Freiwilligen» (Kuchen 2015:9) – und als relevanter Vernetzungspunkt. In der Folge etablierte sich beispielsweise ein direkter Dialogkanal zwischen dem Baudepartement und den Freiwilligen aus der IG Wohnen, womit diese nun Zugang zu Fachleuten aus dem Departement bekamen. Im Herbst 2015 erhielt das Departement für Alter und Gesundheit mit Urban Kaiser einen Amtsleiter, nachdem das Budget für die Stelle bewilligt worden war. Zu dessen Aufgaben gehörte nicht nur die Unterstützung der Freiwilligen im Projekt AWIQ, sondern auch die Übernahme der Projektleitung nach Ablauf des IFSA-FHS-Auftrags per Ende Umsetzungsphase.

Betriebsphase

Am Dreikönigstag 2016 präsentierten die Freiwilligen der Quartierbevölkerung die erarbeiteten Angebote; die von rund 150 Personen besuchte Veranstaltung im Kulturzentrum Eisenwerk markierte zugleich den Start des Begegnungsorts «Kurz-Dorf-Träff» und die Übergabe der externen Projektleitung an die Amtsleitung Alter und Gesundheit.

Im April folgte die Lancierung der Nachbarschaftshilfe und Talentbörse, im Mai veröffentlichte die IG Wohnen ihre Projektvision; die AG Verkehr hatte be-

Treffen mit dem Stadtrat:
Wichtiger
Anerkennungsanlass für
die Freiwilligen

reits Ende 2015 ihre Vorschläge zuhanden des Amtsleiters Stadtbuss vorgestellt.

Grosse Professionalität der Freiwilligen

Die Projekte starteten alle gut in die Betriebsphase, das erste Jahr diente dabei unter enger Begleitung und Unterstützung der Amtsleitung Alter und Gesundheit dazu, Erfahrungen zu sammeln und die Angebote entsprechend zu optimieren. «Mich beeindruckt die Professionalität der Betriebsgruppen», erklärte Amtsleiter Urban Kaiser in einem Interview, «und ihr ausgeprägter Sinn für pragmatische Lösungen und realistische Zielsetzungen» (Jakovac 2016:11.7).

Im August 2016 lud die Amtsleitung Bevölkerung, Politik und Projekt-

teilnehmende zu einem Tag der offenen Tür in den Begegnungsort, um über den aktuellen Stand der Angebote zu informieren. Parallel dazu wurde ein achtseitiger Newsletter im Kurzdorf und in den benachbarten Stadtteilen verteilt.

Politik informierte sich

Mehrere Gemeinderäte nutzten die Gelegenheit, um sich vor Ort über den Projektstand berichten zu lassen. Am 6. September 2016 veranstaltete das Departement Alter und Gesundheit erneut einen Informationsanlass, dieses Mal bildete der Gemeinderat die Hauptzielgruppe; dabei stellten die Freiwilligen ihre Angebote vor, während das Depar-

tement über die Vernetzung der professionellen Dienstleistenden sowie die finanziellen und strukturellen Parameter des Projekts orientierte.

Abschlussfeier

Im Juni 2017 schliesslich fand eine öffentliche Feier zum offiziellen Abschluss des Projekts und die Überführung der Angebote in den normalen Betrieb statt. In erster Linie handelte es sich dabei um eine Anerkennungsfeier für die Leistungen der Freiwilligen. Präsentiert wurden auch die Ergebnisse der Schlussevaluation.

Um eine Kommunikation der kurzen Wege untereinander zu ermög-

lichen, besteht eine Koordinationsgruppe, worin sich die Freiwilligen mit dem Quartierverein, dem Dachverband für Freiwilligenarbeit sowie mit der Stadt austauschen.

Zudem bietet die Abteilung Alter und Gesundheit den Freiwilligen auch weiterhin Beratung, Hilfestellungen bei Kontaktaufnahmen mit anderen Institutionen und Organisationen – und nicht zuletzt auch finanzielle Unterstützung im möglichen Rahmen.

Abschlussveranstaltung mit den Freiwilligen



Freiwilligen-Stunden in den Arbeitsgruppen

2'400

Freiwillige in den Betriebsgruppen (2017)

75

Sich in AWIQ engagierende Organisationen

30+

Kommentar | «AWIQ entspricht einem Bedürfnis»



Das Pilotprojekt AWIQ hat sich sehr erfreulich entwickelt: Das freiwillige Engagement ist beachtlich, die Angebote sind über das Kurzdorf hinaus in der ganzen Stadt bekannt. So kommen bereits aus anderen Quartieren Anfragen, wann und wie bei ihnen beispielsweise ein Begegnungsort eröffnet werden könnte. Ganz offensichtlich entspricht AWIQ einem Bedürfnis der Frauenfelder Bevölkerung: Mit dem Pilotprojekt ist belegt, dass die Nachfrage da ist und sich das Angebot in Frauenfeld mit Freiwilligen umsetzen lässt.

Der Stadtrat ist offen für den Wunsch, entsprechende Angebote auf andere Quartiere zu übertragen. Wichtig dabei ist es, Wissen und Erfahrungen aus dem Pilotprojekt Interessierten aus anderen Quartieren zugänglich zu machen, damit sie die gewonnenen Erkenntnisse nutzen können, um ein auf ihre eigenen Bedürfnisse angepasstes Angebot zu schaffen. So ist es möglich, dass auch in Zeiten knapper städtischer Finanzen etwas entstehen kann, das eine breite Wirkung hat.

Zufriedenes und gesundes Älterwerden im Quartier ist ein wichtiges Mittel, um der demografischen Entwicklung zu begegnen – und entsprechend auch ein Schwerpunkt der Legislatur 2015 - 2019. In den vergangenen 15 Jahren ist die Anzahl der Personen in Frauenfeld, die über 65 Jahre alt sind, um 30 Prozent gestiegen: von 3'200 auf heute 4'330, im Jahr 2020 werden es 5'300 sein. Zum allergrössten Teil handelt es sich um aktive und gesunde Menschen, die eine

sinnvolle nachberufliche Tätigkeit suchen und sich entsprechend auch als Freiwillige engagieren, sei es in städtischen Initiativen wie AWIQ oder in unzähligen anderen Aktivitäten in Vereinen, Organisationen, in der Nachbarschaft oder in der Familie, namentlich bei der Kinderbetreuung. Mit der 2015 neu geschaffenen Amtsleitungsstelle ist personelle Kontinuität in der Organisation und Koordination von Freiwilligenarbeit gewährleistet, was ein wichtiger Erfolgsfaktor für ein gutes Gelingen ist – ganz besonders auch bezüglich Vernetzung von Menschen, Institutionen und Angeboten zum Wohle der ganzen Stadt.

→ **Elsbeth Aepli Stettler** ist Vorsteherin des Departements für Alter und Gesundheit der Stadt Frauenfeld. Sie war Mitglied der Steuergruppe des Pilotprojekts AWIQ, das in ihrem Departement angesiedelt war.

4 | Parallelprozess Vernetzung professionelle Dienstleistungsanbieterende

Professionelle Dienstleistungsanbieterende aus den Bereichen Gesundheit und Soziales sind zentrale Akteure im Sozialraum, da nicht alles, was das Älterwerden im Quartier anbelangt, an Freiwillige delegiert werden kann. In diesem Teilprojekt sollte korrespondierend mit den Projektzielen die Zusammenarbeit unter den Organisationen, Institutionen und Vereinen gefördert werden, die einen Beitrag zum Älterwerden im Quartier leisten – um in Frauenfeld der Einschätzung von Dr. Markus Leser, Leiter Fachbereich Alter von Curaviva Schweiz, entgegenzuwirken: «Gerade das Schweizerische Gesundheitswesen besteht aus der Summe vieler Einzelkämpfer» (Leser, Stuhlmann, Giroud 2011:10; Hegedüs, Wepf, Otto 2017:17).

Gegenseitiges Kennenlernen

Der Auftakt erfolgte im September 2014 mit einem Informationsanlass, zu dem das Departement Alter und Gesundheit und die IFSA-FHS-Projektleitung alle relevanten Akteure geladen haben, um über das Pilotprojekt AWIQ zu informieren. An diesem ersten Anlass nahmen 11 Institutionen, Organisationen und Vereine teil – rund ein Drittel der infrage kommenden Dienstleistungsanbieterenden. Während der Veranstaltung

Vernetzung,
Kooperation, Synergien,
gemeinsame Plattform

zeigte es sich allerdings bald, dass unter den teilnehmenden Organisationen ein klares Bedürfnis besteht, sich gegenseitig besser kennenzulernen.

Synergien nutzen

An diese Tatsache anknüpfend lud das Departement im März 2015 zu einer Grossgruppenveranstaltung. Dieses Mal hatten sich 29 von 34 Organisationen angemeldet. Ein Impulsreferat zu den Auswirkungen der demographischen Entwicklung auf die Zusammenarbeit der Dienstleistungsanbieterenden für ältere Menschen leitete über zu einem gemeinsamen Workshop nach dem methodischen Ansatz der Zukunftskonferenz. Die Teilnehmenden stellten fest, dass in Frauenfeld zwar ein gut entwickeltes Angebot besteht, in einer verbesserten Zusammenarbeit aber noch viel ungenutz-

tes Potential für die älteren Menschen gehoben werden könnte. Längst wüssten noch nicht alle Institutionen, welche Angebote vorhanden seien, die Zusammenarbeit mit den Hausärzten müsste verbessert werden (Kuchen 2015:5.3).

Als **Vision** formulierten die Teilnehmenden, dass Synergien in Zukunft besser genutzt und Kooperationsvereinbarungen gemacht werden sollten, damit sich die verschiedenen Dienstleistungsanbieterenden auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren und damit Doppelspurigkeiten vermeiden könnten. Eine gemeinsame Plattform könnte schliesslich



Kooperation fördern

alle Angebote verbinden und damit der Bevölkerung einen einfachen Zugang zum passenden Angebot ermöglichen. Darüber hinaus sollten Freiwillige mit Schulungen unterstützt werden.

Netzwerk gegründet

Um detaillierte Informationen über die bestehenden Angebote und zur Kooperation der professionellen Dienstleistungsanbieter zu erheben, lancierte die IFSA-FHS-Projektleitung eine umfassende Onlinebefragung. Daran beteiligten sich 23 von 30 angeschriebenen Organisationen; in einem Workshop im Februar 2016 formulierten die 17 anwesenden Dienstleistungsanbieter – worunter die für die Altersarbeit wichtigsten Organisationen vertreten waren – die aus ihrer Sicht **relevanten Handlungsfelder**:

→ Die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen soll in Zukunft die Koordination der vielen Angebote im ambulanten Bereich übernehmen.

→ Um besser untereinander zu kooperieren, sollen regelmässige Treffen stattfinden mit dem Ziel, sich besser kennenzulernen und ein engmaschiges Netzwerk Alter aufzubauen, zu dem auch der Aspekt der Freiwilligenarbeit gehört.

→ Pflegende und betreuende Angehörige sollen gezielt mit Weiterbildungsveranstaltungen unterstützt werden.

Im November 2016 wurde schliesslich das «Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld» mit 31 Personen aus 29 Organisationen gegründet. Geplant sind zwei bis drei Netzwerkveranstaltungen pro Jahr (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:17 - 19; Kuchen, Maag 2015; Kuchen 2016:9 - 15, 25).



Workshop mit professionellen Dienstleistungsanbietenden (Februar 2016)

5 | Projektporträt 1: **Kurz-Dorf-Träff**

Gäste im ersten Betriebsjahr (2016)

1'000

Gäste pro Durchführung (2017)

20 - 30

Durchschnittsalter Gäste (2016)

50 - 70

Ausgangslage, Konzept

Obzwar das Quartier Kurzdorf mit 6'500 Einwohnenden das grösste Viertel der Stadt ist, gab es bislang keinen Begegnungsort.

Gestützt auf die Ergebnisse der Erhebung durch die Studierenden, die den Bedarf für ein solches Angebot dokumentierte, erarbeitete eine Arbeitsgruppe ein Konzept für einen Begegnungsort: An gut zugänglicher Lage im Quartier sollten sich unterschiedliche Generationen ohne Konsumationszwang zum Austausch treffen; dort sollten nicht nur verschiedene Aktivitäten wie Spielnachmittage und kulturelle Angebote stattfinden, sondern auch ein Non-Profit-Café und nach Möglichkeit ein Mittagstisch aufgebaut werden.

Der Schwerpunkt der Angebote sollte sich an den Bedürfnissen der älteren Menschen ausrichten, wenn auch das Angebot allen Quartierbewohnenden offensteht.

Organisiert haben sich die Freiwilligen als Betriebsgruppe. Da sie keinen Verein gründen wollten, wählten die Freiwillige eine niederschwellige Organisationsform. Dafür hatte die Projektleitung IFSA-FHS Verständnis und holte bei der Stadt die Akzeptanz zu diesem Vorgehen ein.

Umsetzung

Entstanden ist daraus der «Kurz-Dorf-Träff», der am 6. Januar 2016 zum ersten Mal stattfand. Das Non-Profit-Angebot findet seither bis auf wenige Ausnahmen wöchentlich statt, heute jeweils an einem Montag zwischen 14.00 und 17.00 Uhr. Die Besucherzahlen haben sich nach anfänglichen Spitzen von 50 und mehr Gästen unterdessen bei rund 20 bis 30 Personen eingependelt. Zu 76 Prozent wird der Begegnungsort von Frauen genutzt, mehrheitlich im Alter von 50 bis 70 Jahren.

Die Betriebsgruppe zeigt ein hohes Engagement und organisiert den Begegnungsort professionell und gewissenhaft. Geleitet wird die Gruppe von einem aus fünf Personen bestehenden Kernteam, rund 25 Freiwillige sind als Gastgeber in verschiedenen Funktionen tätig: von Service über Betreuung bis hin zum Kuchenbacken.

Erkenntnisse, Anpassungen, Ausblick

Wie Befragungen gezeigt haben, sind Gäste und Freiwillige mit dem Angebot zufrieden. Für die Freiwilligen steht das soziale Engagement für die Gemeinschaft im Vordergrund. Sie pflegen die Kontakte aber auch untereinander, so traf sich die ganze Gruppe

Ich komme jede Woche in den Träff, weil die Leute hier sehr aufgestellt sind, bunt gemischt. Das Angebot ist optimal. Auch beim Einkaufen treffe ich Menschen, die ich hier kennengelernt habe.

– Marianne Kaspar, Träff-Besucherin

auch schon zum gemeinsamen Grillfest. Von den Gästen wird der Begegnungsort vornehmlich besucht, um sich auszutauschen und soziale Kontakte zu knüpfen und zu pflegen, Spiele zu spielen oder die angebotenen Programmpunkte zu nutzen. Der Begegnungsort deckt somit in erster Linie das Bedürfnis nach sozialem Austausch und Unterhaltung ab. Entsprechend erfreuen sich kurzweilige Programmpunkte grosser Beliebtheit, bei denen Quartierbewohnerinnen und -bewohner Anekdoten aus ihrem Leben erzählen oder Gedächtnistrainings veranstaltet werden.

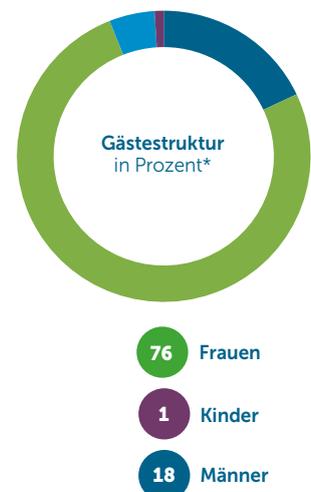
Als weniger stark gefragt haben sich praktische und informative Hilfen für das Leben im Alter erwiesen. Ein Informationsangebot der Fachstelle für

Alters- und Generationenfragen in Form von Vorträgen zu altersrelevanten Themen – wie beispielsweise Alarmierung im Alter – sprach die Teilnehmenden des «Kurz-Dorf-Träffs» bisher noch nicht im gewünschten Mass an. Die zuständigen Stellen bei der Stadt stehen in einem engen Dialog mit der Betriebsgruppe, so dass die Möglichkeit besteht, die Themen an die Bedürfnisse der Gäste anzupassen.

Auch die Generationenmischung könnte noch stärker werden. Möglicherweise liegt es daran, dass vor allem Berufstätige andere Tagesrhythmen als die älteren Menschen haben. In der Praxis hat sich auch gezeigt, dass der im ersten Betriebsjahr einmal im Monat angebotene Mittagstisch keinem Bedürfnis entspricht, er fand an 6 von 11 Terminen



Spielnachmittag im «Kurz-Dorf-Träff»



* Auf 100% fehlend: keine Angabe

nicht statt, da sich zu wenige Personen angemeldet hatten. Auch eine Senkung des Menüpreises von 15 auf 10 Franken brachte nicht mehr Gäste. Aus diesem Grund ist dieses Angebot seit Anfang 2017 bis auf Weiteres sistiert.

Der Begegnungsort wurde zuerst jeweils am Mittwoch im Kulturzentrum Eisenwerk veranstaltet, das seinen Saal dafür zu besonders attraktiven Konditionen zur Verfügung gestellt hatte; seit Sommer 2017 findet der «Kurz-Dorf-Träff» im neu erstellten Begegnungszentrum VIVA der evangelischen Kirchgemeinde Kurzdorf statt. Vor dem Entscheid zum Umzug wurde eine Gästebefragung durchgeführt, die zeigte, dass die grosse Mehrheit den Begegnungsort auch an einem neuen Standort besuchen würde.

Wirkung

Mit dem «Kurz-Dorf-Träff» ist es gelungen, ein stabiles Angebot zu schaffen, das den Austausch zwischen den Quartierbewohnenden ermöglicht und insbesondere auch bei den älteren Menschen neue Beziehungen entstehen lässt. Der Begegnungsort dient den übrigen Angeboten auch als Plattform, auf der die anderen AWIQ-Angebote ihre Leistungen bewerben.

Das Angebot scheint positiv auszustrahlen: So haben schon Anfragen aus anderen Quartieren die Stadt erreicht, wann und wie bei ihnen ein Begegnungsort eröffnet werden könne (Hege-
düs, Wepf, Otto 2017:6,10 - 11; Kuchen 2015:5 - 7; Kuchen 2016:33 - 34).

Ich engagiere mich im Kurz-Dorf-Träff, weil die Menschen Orte der Begegnung brauchen.

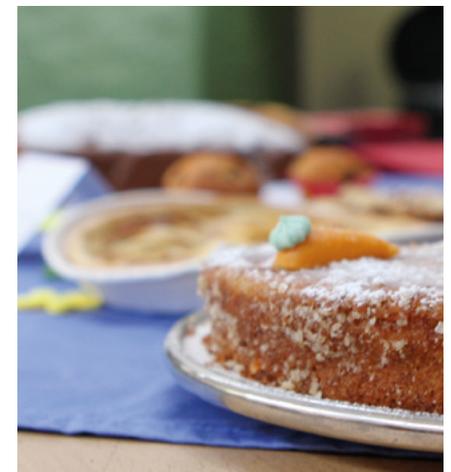
– Sonja Winkler, Freiwillige

Kurz-Dorf-Träff

→ Jeden Montag, Begegnungszentrum VIVA, Kurzdorf, 14.00 - 17.00 Uhr
→ kurzdorftraeff@awiq.ch



Der Begegnungsort im VIVA



5 | Projektporträt 2: **Nachbarschaftshilfe und Talentbörse Kurzdorf**

Vermittlungen Nachbarschaftshilfe und
Talentbörse (Q2 - Q4 2016)

61

Freiwillige in der Talentbörse

20

Ausgangslage und Konzept

Niederschwellige Unterstützungsangebote, die aus einer aktiven sozialen Gemeinschaft entstehen, sind neben professionellen, ambulanten Leistungen ein wichtiger Faktor für ein Älterwerden zuhause. Die Arbeitsgruppe setzte sich das übergeordnete Ziel, mit den beiden Angeboten «Nachbarschaftshilfe» und «Talentbörse» die Solidarität und die Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Quartierbewohnenden jeden Alters zu fördern und damit zur Verbesserung der Lebensqualität aller Beteiligten beizutragen. Beide Angebote sollten weder andere Organisationen noch das lokale Gewerbe konkurrenzieren. Die Nachbarschaftshilfe sollte dort einspringen, wo einfache, dringende alltägliche Probleme und Notlagen kurzfristig und unbürokratisch gelöst werden müssen. Die Talentbörse wiederum würde Talente und Fähigkeiten von Personen im Quartier vermitteln, die diese gerne gratis zur Verfügung stellen. Beide Angebote sollten intergenerative Kontakte ermöglichen.

Umsetzung

Im ersten Quartal 2016 starteten die beiden Angebote. Rund 20 Helferinnen und Helfer stehen für die Nachbarschaftshilfe zur Verfügung. Die Talentbörse verfügt über ebenfalls rund 20

Dank einer Begleitperson, die mich mit dem Auto fährt, konnte ich wieder einmal selber einkaufen und andere Besorgungen erledigen. Das ist ein echter Gewinn an Lebensqualität.

– Kundin Nachbarschaftshilfe

Personen, die verschiedene Fähigkeiten anbieten – vom Ausfüllen von Formularen, Backen, Computer-Einrichten bis zum Vorlesen.

Eine Vermittlungsstelle, die durch Freiwillige betrieben wird, ist telefonisch dienstags von 9.00 - 11.00 Uhr und donnerstags von 14.00 bis 16.00 Uhr erreichbar, ausserhalb der Bürozeiten steht ein Anrufbeantworter zur Verfügung, ebenso sind die Angebote via Mail erreichbar. Die Nachbarschaftshilfe zählte von April bis Dezember 2016 44 Vermittlungen, die Talentbörse 17. Die Betriebsgruppe arbeitet sehr engagiert

und hat auch ein umfassendes Qualitätssicherungs- und Feedbacksystem für ihre Angebote entwickelt. Der Dachverband für Freiwilligenarbeit Frauenfeld hat die Trägerschaft für diese Angebote übernommen, die Betriebsgruppe besteht aus je einer Vertretung der Angebote und einem Vorstandsmitglied des Dachverbands sowie des Quartiervereins.

Erkenntnisse, Anpassungen, Ausblick

Zu Beginn wurden die beiden Angebote parallel entwickelt, die Arbeitsgruppe schloss sie dann aber selber zu einem Angebot mit zwei Ausprägungen zusammen. Das Feedback derjenigen Personen, die die Angebote genutzt

haben, ist weitgehend positiv. Der Ablauf sei unkompliziert, die Auswahl der vermittelten Personen passend. Bei den meisten Unterstützungsleistungen in der Nachbarschaftshilfe erbringen die Freiwilligen kleine Alltagshilfen für den Haushalt oder leisten älteren Personen Gesellschaft.

Bei den Talenten steht das Lernen einer Fremdsprache, technische Unterstützung beispielsweise für das Tablet oder Smartphone sowie das Vermitteln handwerklicher Fähigkeiten im Vordergrund. Die Angebote ermöglichen wie gewünscht generationenübergreifende Kontakte, weil es mehrheitlich jüngere Menschen sind, die älteren Personen

helfen. Die Freiwilligen beschreiben ihre Motivation damit, anderen Menschen helfen und dabei auch soziale Kontakte knüpfen zu können. Mehr erhofft hat sich die Betriebsgruppe, was die Anzahl der Vermittlungen anbelangt (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:11 - 12).

Offenbar entspricht es den im Rahmen ähnlicher Projekte gemachten Erfahrungen, dass es eine längere Zeit dauert, bis sie eine grössere Nachfrage aufweisen; Hilfe anzunehmen bereitet Menschen oft Schwierigkeiten (Kuchen 2016:34). Hier gilt es, mit geeigneten Massnahmen die Motivation der Freiwilligen zu unterstützen und die Angebote zu kommunizieren.

Nachbarschaftshilfe

- 12 Alltagshilfen für Haushalt
- 12 Gesellschaft leisten
- 4 Handwerkliche Aufgaben
- 3 Fahrdienst
- 1 Informationsbeschaffung
- 1 Unterstützung nach Tod einer angehörigen Person
- 3 Weitere Leistungen



Talentbörse

- 2 Spielen lernen
- 6 Sprachen lernen/üben
- 4 Technische Unterstützung
- 3 Handwerkliche Talente
- 1 Instrument lernen
- 1 Gedächtnistraining

Ich empfinde grosse Dankbarkeit, dass diese Form von Hilfe besteht und ich sie auch nutzen darf.

– Nora Gerber, Kundin Nachbarschaftshilfe

Wirkung

Die Förderung nachbarschaftlicher Unterstützungsleistungen ist ein wichtiger Teil der Quartierentwicklung. Eine von der FH St.Gallen Anfang 2016 durchgeführte Bevölkerungsumfrage in ganz Frauenfeld hat ergeben, dass 86 Prozent der Befragten keine Nachbarschaftshilfe leisten (Saxer 2016:22). Geeignete Fördermassnahmen wie diese beiden AWIQ-Teilprojekte könnten die Quote verbessern, weil sie nachbarschaftlicher Unterstützung einen organisierten Rahmen geben und durch ihre Arbeit die Bevölkerung im Quartier aktiv für das Thema sensibilisieren.

Die Erfahrungen aus den beiden Angeboten und die im Projekt entwickelten Prozesse und Unterlagen können gut auf andere Quartiere übertragen werden, da der Dachverband für Freiwilligenarbeit die Trägerschaft innehat (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:7 - 11; Kuchen 2015:8 - 15; Kuchen 2016:33).

Nachbarschaftshilfe/Talentbörse

→ Vermittlungsstelle 052 511 05 30,
erreichbar Dienstag, 9.00 - 11.00 Uhr,
und Donnerstag, 14.00 - 16.00 Uhr
→ nbh-kurzdorf@awiq.ch
talentboerse@awiq.ch



Kennenlern-Treff der Freiwilligen für die Nachbarschaftshilfe/Talentbörse

5 | Projektporträt 3: **AG Verkehr**

Ausgangslage und Konzept

Die Umfragen der Studierenden zeigten, dass in den Bereichen Verkehr, Dienstleistungen, Lebensraum drei Themen die Bevölkerung beschäftigten: der Wunsch nach Haltperrons, die einen erleichterten Ein- und Ausstieg in die Stadtbuse möglich machen sollten; mehr Verkehrsberuhigungen auf den Quartierstrassen; der Erhalt der kleinen Poststelle im Quartier. Zugleich sollte dort das Angebot für die Unterstützung älterer Menschen am Schalter ausgebaut werden. Die lediglich aus drei bis vier aktiven Freiwilligen bestehende Gruppe fokussierte mit der Zeit auf das Thema Stadtbus, erweiterte es aber um die Handhabung von Billettautomaten, die Verbesserung der Sicherheit für Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und allgemeine Verbesserungsvorschläge. Entsprechend sollten eine Situations- und Bedarfsanalyse zu den Stadtbus-Haltestellen im Kurzdorf erstellt und Ideen für eine Verbesserung der Sicherheit formuliert werden. Ebenso sollte die Bedienung der Billettautomaten analysiert werden.

Umsetzung

Die Arbeitsgruppe befragte rund 70 vornehmlich ältere Menschen und

analysierte die Haltestellen und Billettautomaten. Als Resultat stellte es sich heraus, dass die Bevölkerung im Quartier Kurzdorf mit dem ÖV grundsätzlich zufrieden war. Handlungsbedarf fand die Gruppe im Bereich der Handhabung von Billettautomaten in den Fahrzeugen: einerseits bezüglich der Bedienung der Touchscreens, andererseits war es für ältere Menschen im fahrenden Bus schwierig, stehend am Automaten ein Billett zu lösen. Die AG Verkehr stellte ihre Verbesserungsvorschläge, die

auch Impulse zu Routenführung und Haltestellen enthielten, zuhanden der Stadtbusverwaltung zusammen.

Erkenntnisse, Anpassungen, Ausblick

Es stellte sich heraus, dass viele Ideen aus der Gruppe entweder mit Massnahmen korrespondierten, die die Stadtbusverwaltung in ähnlicher Form bereits geplant hatte, oder – was die Anpassung der Bedienung der Billettautomaten für die ältere Bevölkerung anbelangt – technisch nicht realisierbar



Plakat aus der Erhebungswoche

waren. Diese Gruppe zeigte die Grenzen der Partizipation auf, da ihr Spielraum auch aufgrund von gesetzlichen Vorgaben, die ein Stadtbusbetrieb zu erfüllen hat, oder technischen Restriktionen eingeschränkt war.

Möglicherweise war aber auch die Ausweitung des Busthemas ausgehend vom belegten Wunsch nach Hilfsperrons für einen erleichterten Einstieg hin auf eine Gesamtbeurteilung des Busbetriebs

im Quartier zu ambitioniert. Gleichzeitig wurde die kleine Gruppe im Umgang mit der Verwaltung als «sehr polarisierend wahrgenommen» (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:11).

An der Eröffnung des «Kurz-Dorf-Träffs» stellte die Gruppe ihre Ergebnisse vor und bot an, eine «Interessengemeinschaft Verkehr» für das Kurzdorf zu gründen. Seitens der Bevölkerung war kein Interesse an einer Weiterbearbeitung

dieses Themas vorhanden, sodass sich die Gruppe noch vor der Betriebsphase wieder auflöste.

Wirkung

Dank der Impulse der Arbeitsgruppe wurde eine Haltestelle angepasst, ebenso hat die Stadtbusverwaltung neue Bezugsstellen im Kurzdorf für Mehrfahrtenkarten evaluiert und eingerichtet, sodass ältere Menschen beispielsweise beim Bäcker vor Ort ihre Fahrkarten kaufen können – und nicht mehr den Billettautomaten im Bus selber benützen müssen (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:11; Kuchen 2015:18 - 19; Kuchen 2016:34).



Stadtbus Frauenfeld

5 | Projektporträt 4: **IG Wohnen**

Generationendurchmisches Wohnen

- Der Stadtrat hat im November 2017 einem Baurechtsvertrag mit der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW) zugestimmt. Diese entwickelt nun in einem partizipativen Prozess ein Umsetzungskonzept. Wirksam wird der Baurechtsvertrag erst, wenn das Stadtparlament ihm zustimmt.
- Freiwillige zeigten über den gesamten Prozess viel Durchhaltewillen

Ausgangslage und Konzept

Möglichst lange in den eigenen vier Wänden bleiben zu können – oder zumindest im Quartier: Dass viele Kurzdorferinnen und Kurzdorfer den Wunsch haben, auch im Alter die räumliche und soziale Nähe ihrer gewohnten Umgebung zu behalten, zeigte sich klar in der Erhebung durch die Studierenden. Im Quartier stehen weder ein Alters- und Pflegeheim noch kostengünstige Alterswohnungen zur Verfügung; bestehende Angebote sind in anderen Stadtvierteln domiziliert. Entsprechend fokussierten die Befragten auf mögliche Umnutzungen bestehender Gebäude oder die Erstellung neuen Wohnraums, der altersgerecht und günstig sein soll.

Die Arbeitsgruppe setzte sich zum Ziel, zusammen mit einer bestehenden Wohnbaugenossenschaft – oder gegebenenfalls mit einer selber zu gründenden Genossenschaft – eine Siedlung im Kurzdorf zu realisieren, die generationenübergreifendes Wohnen mit günstigen, altersgerechten Wohnungen verbindet.

Umsetzung

Die kleine Gruppe ging sehr aktiv, strukturiert und professionell an die

Arbeit. Sie erstellte einen Kriterienkatalog für die Kurzdorfer Vision, besichtigte verschiedene bereits realisierte Projekte und vernetzte sich aktiv mit verschiedenen Wohnbaugenossenschaften. Ebenso klärte sie, welche Wege in Frauenfeld zum Erfolg führen könnten – von auf dem freien Markt erhältlichen Grundstücken bis hin zur Umnutzung städtischer Objekte.

Zusätzliches Momentum erhielt das Teilprojekt mit dem Treffen zwischen den drei in der Steuergruppe vertretenen Stadträten, dem neuen Stadtpräsidenten, den weiteren Mitgliedern der Steuergruppe und den Arbeitsgruppenmitgliedern im Juni 2015. Diese Veranstaltung bildete den Auftakt für einen engen und wirkungsstarken Austausch mit der Stadt. Die zuständigen Stellen unterstützten die IG Wohnen bei der Suche nach möglichem Bauland.

Im November 2017 hat der Stadtrat einem Baurechtsvertrag mit der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW) zugestimmt. In einem partizipativen Prozess mit Interessengruppen und Bewohnerinnen und Bewohnern aus Frauenfeld soll das Projekt nun entwickelt werden. Die Vision der IG Wohnen aus dem Projekt AWIQ gilt dabei als Leit-

konzept: Generationendurchmisches Wohnen auf genossenschaftlicher Basis mit Zusatzleistungen wie Kinderbetreuung, Arztpraxen, Gemeinschaftsräumen und Cafés. Die HGW plant 80 bis 100 Wohneinheiten in einer zukunftsorientierten Siedlung, in der Solidarität und Nachbarschaftshilfe aktiv gelebt werden sollen. In einem Auswahlverfahren mit fünf Genossenschaften hat sich die IG Wohnen für die Heimstätten-Genossenschaft Winterthur HGW entschieden.

Erkenntnisse, Anpassungen, Ausblick

Verschiedene Faktoren waren zentral für die erfolgreiche Umsetzung der Vision der IG Wohnen: Die persönliche Vernetzung sowie die individuellen Kompetenzen der IG-Mitglieder, die auch den entsprechenden beruflichen Hintergrund mitbrachten, machten es überhaupt möglich, ein solches Projekt fundiert und strukturiert zu führen – und Umsetzungspartner zu überzeugen. Die Gruppe selber war sich dieser Umstän-

de bewusst und arbeitete konsequent darauf hin, das Netzwerk zu erweitern und ihre Fachkenntnisse zu verbessern (Kuchen 2015:17.8).

Darüber hinaus galt es für alle Akteure im Prozess – von den Freiwilligen über die involvierten Stellen bei der Stadt bis zur Projektleitung und der Steuergruppe –, viel Geduld zu beweisen. Wie auch die Schlussevaluation hervorhebt, sei gerade der Verlauf bei der IG Wohnen «mit ausgesprochen viel Unsicherheiten einerseits und Durchhaltevermögen andererseits» verbunden gewesen; die Motivation hochzuhalten, sei eine Herausforderung gewesen, die der Stadt und der Projektleitung teilweise Sorgen bereitet habe (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:16). Nicht zuletzt war die Tatsache, dass die Stadt der Vision der IG Wohnen mit grosser Offenheit begegnet ist und nachhaltig Unterstützung leistete, ein dritter zentraler Erfolgsfaktor. Förderlich für das Projekt der IG Wohnen war zudem die Tatsache, dass seit Sommer

2016 ein städtisches Reglement über die Förderung von preisgünstigem Wohnraum in Kraft ist, das im Gemeinderat eine Mehrheit gefunden hatte.

In einer ersten Phase wird nun in einem partizipativen Prozess erarbeitet, was generationenübergreifendes Wohnen in Frauenfeld bedeutet. In einer zweiten Phase will die HGW in einem Varianzverfahren evaluieren, wie das Projekt aussehen und wie es gebaut werden könnte, um die Anforderungen zu erfüllen. Diese Ergebnisse dienen schliesslich dem Gemeinderat als Basis, um über die Freigabe des Baurechtsvertrages zu entscheiden. In einer dritten Phase geht es schliesslich mit dem Gestaltungsplan in die Projektumsetzung. Das Projekt soll zwischen 2022 und 2024 realisiert werden.

Wirkung

Die konzeptionelle Idee des Mehrgenerationen-Wohnprojekts befördere ein modernes, quartierbezogenes Bild des Älterwerdens im Generationenaustausch und im Quartier, betont die Schlussevaluation (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:16). Der Siedlung wohnt das Potential inne, dem Gedanken des Älterwerdens im Quartier in Frauenfeld eine besondere Bedeutung zu geben.

Wenn es gelingt, in der Siedlung tragfähige soziale Netze zu etablieren, die auch nach aussen ins Quartier wirken, und gleichzeitig mögliche Infrastrukturen für die Quartierbevölkerung zu schaffen, kann sie nicht nur eine langfristige und nachhaltige gesellschaftliche Wirkung im Kurzdorf entfalten – sondern auch als Vorbild für weitere Projekte dienen.



IG Wohnen

generationenwohnen-kurzdorf@awiq.ch

Kommentar | «Bewusst und gerne eine Vermittlerrolle einnehmen»



Das Projekt der IG Wohnen ist auf Kurs: Das Land für den Bau der Mehrgenerationensiedlung ist gefunden, mit der Heimstätten-Genossenschaft Winterthur (HGW) eine kompetente und nachhaltig agierende Wohnbaugenossenschaft. In einem partizipativen Prozess sollen nun die Ideen der Bevölkerung im Quartier Kurzdorf und in der ganzen Stadt gesammelt werden, wie genau das generationenübergreifende Element umgesetzt werden kann. Im Steuerungsgremium dieses Projekts sitzen neben zwei Vertretungen der Stadt und vier der Wohnbaugenossenschaft auch zwei Freiwillige aus der IG Wohnen. Damit wird sichergestellt, dass die Initianten ihre Vision in das neue Projekt einbringen können.

Eine Mehrgenerationensiedlung in Frauenfeld entspricht einem Bedürfnis. Dies zeigten nicht nur die im Projekt AWIQ durchgeführten Erhebungen im Kurzdorf. Ebenso fand eine unabhängig vom Projekt entstandene Initiative zur Förderung von günstigem Wohnraum eine Mehrheit im Stadtparlament. Daraus entstanden ist ein Reglement, das seit Juni 2016 in Kraft ist: Die Stadt soll sich für preisgünstigen, qualitativ guten Wohnraum einsetzen und eine soziale Durchmischung anstreben. Das Projekt der IG Wohnen entspricht genau dem Zweck des Reglements.

Schlüsselfaktoren für den Erfolg der IG Wohnen waren das Engagement und die Fachkompetenz der Gruppe – und die grosse Geduld, die die Freiwilligen auf

dem Weg zum Ziel zu beweisen hatten. Gleichzeitig bleibt es eine Tatsache: Ohne Land ist ein solches Projekt nicht umzusetzen. Hier konnte das Departement für Bau und Verkehr das Projekt aktiv befördern. Weil das Amt für Hochbau und Stadtplanung im ständigen Dialog mit Bauherren steht, weiss es detailliert über die Bautätigkeit in der Stadt bescheid – und weiss, wo es noch freies Bauland gibt. Das Amt hat den Freiwilligen aber nicht nur Informationen zur Verfügung gestellt, sondern ist auf in Frage kommende Landeigentümer zugegangen.

Partizipative Projekte leben von offenem Dialog, konstruktivem Austausch, aktiver Vernetzung und Förderung. Die Stadt hat im Projekt der IG Wohnen bewusst und gerne eine aktive Vermittlerrolle eingenommen – im Wissen, dass dies auch einen Erfolgsfaktor darstellen kann.

→ **Urs Müller** ist Vorsteher des Departements für Bau und Verkehr der Stadt Frauenfeld. Er war Mitglied der Steuergruppe des Pilotprojekts AWIQ.

5 | Projektporträt 5: **Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld**

Austausch und Vernetzung

- Koordination über städtische Fachstelle für Alters- und Generationenfragen
- Gegenseitiges Kennenlernen
- Ambulante Altersunterstützung und -pflege diskutieren
- Gemeinsame Veranstaltungen organisieren

Ausgangslage und Konzept

Aus mehreren Treffen mit Dienstleistungsanbietenden zwischen 2014 und 2016 konkretisierte sich der Bedarf an einer institutionellen Vernetzung unter den Organisationen. Das Departement für Alter und Gesundheit erarbeitete ein Umsetzungskonzept, das den Organisationen im Mai 2016 zur Diskussion vorgelegt wurde; das Konzept sah die Gründung eines «Netzwerks altersfreundliches Frauenfeld» vor, das den Kontakt und Austausch zwischen den einzelnen Angeboten im Altersbereich in Frauenfeld fördern sollte. Dadurch sollten Verbindlichkeiten geschaffen und ein Prozess eingeleitet werden, worin sich jedes Mitglied als Teil des Netzwerks wahrnimmt und verantwortlich fühlt, Ergebnisse aus den Netzwerktreffen in der eigenen Institution weiterzuentwickeln.

Das Konzept orientierte sich am Thurgauer Geriatrie- und Demenzkonzept, das vom Regierungsrat im März 2016 genehmigt wurde; darin wird nicht nur auf die Wichtigkeit von regionalen Anlaufstellen als Drehscheiben aufgezeigt, sondern auch die Vernetzung und Koordination von Dienstleistungsanbietenden in einer immer spezialisierter, fragmentierter und individualisierter werdenden Gesundheitsversorgung

angestossen (Kanton Thurgau 2016: 7 - 10).

Umsetzung

Ende November 2016 fand die offizielle Gründung des Netzwerks mit 31 Personen aus 29 Organisationen statt. Die städtische Fachstelle für Alters- und Generationenfragen übernimmt die Drehscheibenfunktion und koordiniert das Netzwerk; ebenso organisiert sie die geplanten zwei bis drei Treffen pro Jahr.

Die finanziellen Aufwendungen für die Organisation und Durchführung der Netzwerktreffen übernimmt die Stadt Frauenfeld. Es werden keine Sitzungsgelder ausgerichtet. Allfällige Kosten, die bei der Umsetzung von Handlungsfeldern anfallen, tragen die jeweiligen Institutionen, Organisationen und Vereine anteilmässig selbst, insoweit die Umsetzung mit einem Mehrwert für sie verbunden ist. Das Netzwerk selber dient dem Austausch und der Vernetzung; es soll insbesondere auch die ambulante Altersunterstützung und -pflege diskutieren, Projekte lancieren und Veranstaltungen organisieren.

Erkenntnisse, Anpassungen, Ausblick

Ob und wie sich die Vernetzung gestalten wird, ob es zu einer Intensivierung

kommt, die über die Koordination hin zu einer Kooperation der verschiedenen Akteure führt, ist zu diesem Zeitpunkt nicht zu beantworten.

Im Verlauf des Vernetzungsprozesses war viel Goodwill für das Projekt zu spüren, gleichwohl sind die Akteure aus operativen Gründen auch auf ihre eigenen Zuständigkeitsbereiche konzentriert und agieren entsprechend vorsichtig. Die Diskussion, ob es in Frauenfeld in Richtung einer vollständig integrierten Angebotslandschaft gehen soll oder es für eine Stadt in der Grösse von Frauenfeld auch in Zukunft sinnvoll ist, wenn gewisse Leistungen parallel angeboten werden, ist noch völlig offen.

Nicht gelungen ist bis anhin eine nachhaltige Vernetzung zwischen den Freiwilligen-Angeboten von AWIQ und dem Netzwerk, obzwar sie im Austausch waren. Offenbar benötigen die

AWIQ-Angebote die professionelle Hilfe der Institutionen nicht – oder sie erkennen die möglichen Synergien nicht. Unklar ist ebenfalls, ob die Organisationen realisiert haben, dass eine Zusammenarbeit mit den Freiwilligen der Quartierprojekte einen weiteren Zugang zu ihren Zielgruppen, hilfsbedürftigen älteren Menschen, darstellen könnte (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:18). Möglicherweise ist es aber auch noch zu früh für die gesamtstädtisch operierenden professionellen Organisationen, eine quartierbezogene Optik einzunehmen.

Eine positive Entwicklung ist indessen, dass sowohl die Freiwilligen- wie die professionellen Angebote eng mit der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen zusammenarbeiten, sodass von ihr aus zum passenden Zeitpunkt Impulse für eine fruchtbare engere Zusammenarbeit kommen können.

Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld

→ www.altersfreundliches-frauenfeld.ch

Tatsächlich wirken die Fachstelle – und letztlich auch die Amtsleitung – als eigentliche Vermittlungsstelle zwischen den verschiedenen Akteuren, sodass sie für eine indirekte Vernetzung zwischen den partizipationsbezogenen Quartierprojekten und den Organisationen im Rahmen von AWIQ sorgen.

Wirkung

Mit der Gründung des Netzwerks ist ein wichtiger Schritt getan, um die verschiedenen Akteure zusammenzubringen, koordiniert und moderiert von der städtischen Fachstelle für Alters- und Generationenfragen.

Ein erstes Ergebnis ist die Information über alle bestehenden Angebote in Form einer Wegweiser-Broschüre, womit sich Ratsuchende schnell und einfach Hilfe holen können und nicht selber recherchieren müssen. Die Broschüre wurde an der Veranstaltung zum «Internationalen Tag alter Menschen» 2016 erstmals aufgelegt. Der seit 2015 jährlich stattfindende Anlass wird durch die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen organisiert. Zurzeit beschäftigt sich das Netzwerk mit der Erstellung eines gemeinsamen Schulungskonzepts für betreuende und pflegende Angehörige älterer Menschen (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:17 - 19 und Stadt Frauenfeld 2016:1 - 4).

Interview | «Da wurde mir das Ausmass des Projekts bewusst»



Was war Ihr erster Eindruck, als Ihnen das Projekt AWIQ vorgestellt wurde?

Den ersten Eindruck hinterliess die Eröffnung des Begegnungsortes am 6. Januar 2016. Da wurde mir das Ausmass des Projektes bewusst: Wieviel Initiative dahinter steckt, wieviel Zeit und Mühe, wieviel Motivation und Ideenreichtum! Es steckt sehr viel Potential im Projekt, und ich bin gespannt, wie es in einem Jahr aussieht.

Welche Beobachtungen, die Sie im Projekt AWIQ gemacht haben, haben Sie am meisten beeindruckt?

Es ist beeindruckend zu sehen, wie engagiert die Freiwilligen sind, wie sie sich für die Gestaltung der Teilprojekte einsetzen und mit welchem Elan sie dahinterstehen. Sich vor ein grosses Publikum zu stellen, um die Projekte vorzustellen und ihre Anliegen zu vertreten, braucht viel Mut und ist eine grosse Leistung. Gleichzeitig wird aber auch auf die kleinen Details geachtet – die Dekoration des Saals im Eisenwerk oder die Tischdeko am Kennenlern-Abend der Nachbarschaftshilfe!

Was ist aus Ihrer Sicht der wichtigste Faktor für einen nachhaltigen Erfolg von AWIQ?

Ich denke, den wichtigsten Faktor bilden die engagierten Freiwilligen. Diese dürfen nicht aufgeben, auch wenn die Projekte eine Zeitlang nicht die notwendigen positiven Rückmeldungen bekommen

sollten – wenn beispielsweise einmal die Besucherzahlen oder Anfragen nachlassen. In solchen, eher schwierigen Zeiten, oder auch wenn es zu Wechseln innerhalb der Betriebsgruppen kommt, sollte die Motivation und der Zusammenhalt in der Gruppe aufrechterhalten werden.

Was bedeutet das Älterwerden eigentlich für Sie?

Älterwerden bedeutet für mich einerseits, mehr Verantwortung zu übernehmen, aber andererseits auch, rechtzeitig Verantwortung abzugeben, wenn ich an meine Grenzen komme – und das in jedem Lebensabschnitt. Das braucht viel (Selbst-)Erfahrung und Vertrauen. Ich denke, dass Quartierprojekte wie AWIQ eine geeignete Basis dafür schaffen: Als engagierte Freiwillige kann man Verantwortung übernehmen und erhält, bei Bedarf, wiederum niederschwellige, vertrauensvolle Unterstützung.

Frau Hegedüs, herzlichen Dank für das Gespräch!

→ **Anna Hegedüs** ist Mitarbeiterin bei Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Zürich. Seit Anfang 2016 war sie zusammen mit Ulrich Otto für die wissenschaftliche Evaluation von AWIQ zuständig. Careum Forschung hatte den Auftrag, herauszufinden, wie die Projekte im Alltag umgesetzt werden und wie sie das Leben und Wohnen im Quartier verändern. Dazu war Anna Hegedüs bei AWIQ-Veranstaltungen vor Ort, beobachtete und sprach mit den Anwesenden und Projektverantwortlichen.

Kapitel III | **Nachhaltigkeit, Reichweite, Partizipation:
Schwerpunkte im Fokus**

1 | Reichweite und Nachhaltigkeit

Wesentlich für ein Projekt wie AWIQ ist die Feststellung, dass das Ergebnis mehr als die Summe aller realisierten Teilprojekte darstellt. Auch die wissenschaftliche Evaluation stellt beispielsweise im Bereich des Freiwilligenengagements eine «breitere Aufbruchsbewegung» fest, die zwar «empirisch noch schwer zu greifen», aber durchaus manifest sei (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:19).

Wohlwollende Haltung

Wenn es um die Frage nach der Akzeptanz des Pilotprojekts geht, so darf konstatiert werden, dass es insbesondere in den Akteursgruppen Behörden, Politik, Dienstleistungsanbieter, Quartiervereine, Kirchen bekannt ist und grossmehrheitlich wohlwollend aufgenommen wird. Die **Berichterstattung** der lokalen und kantonalen Medien ist seit Beginn durchwegs positiv; in der städtischen Politik wurde zwar die Frage kontrovers diskutiert, ob es nicht in der Eigenverantwortung der Einwohnenden liege, sich ohne staatliche Unterstützung zu organisieren – überparteilich unbestritten positiv ist aber die Haltung zu den entstandenen Angeboten und dem Engagement der Freiwilligen. Das Stadtparlament hat entsprechend auch

jährlich sowohl die Projektbeiträge wie auch weitere Mittel für das Departement Alter und Gesundheit bewilligt, welche die Altersarbeit in Frauenfeld fördern.

Innerhalb der Akteursgruppen Behörden, Politik, Dienstleistungsanbieter, Quartiervereine, Kirchen wurden die Projektziele genauso verstanden wie die Gründe für das Projekt und dessen Einordnung in den breiteren Kontext der Altersarbeit in Frauenfeld. Denn entweder waren einzelne Exponenten Teil des partizipativen Prozesses oder sie sind durch die aktiv betriebene Informationspolitik der Behörden über den aktuellen Stand orientiert worden. Der partizipative Ansatz des Pilotprojekts wurde ebenfalls von allen Akteuren unterstützt.

Zahlreiche gut besuchte Anlässe

Über die Projektdauer fanden verschiedene öffentliche Veranstaltungen

statt, zu denen jeweils neben Bevölkerung, Politik und Projektteilnehmenden auch die übrigen zentralen Akteure wie Organisationen und Vereine persönlich eingeladen wurden.

Auf die von rund 120 Personen besuchte Präsentation der Ergebnisse aus der Erhebungswoche im Sommer 2014 folgte im Januar 2016 die Eröffnung des «Kurz-Dorf-Träffs» mit ebenso vielen Besucherinnen und Besuchern; zuvor fand im Dezember 2015 eine Medienkonferenz zu den neu entwickelten Angeboten statt. Im August 2016 lud die Amtsleitung Bevölkerung, Politik und Projektteilnehmende zu einem Tag der offenen Tür in den Begegnungsort, um über den aktuellen Stand der Angebote zu informieren.

Mehrere Gemeinderäte nutzten die Gelegenheit, um sich vor Ort über den Projektstand berichten zu lassen.

Seit Beginn positive
Berichterstattung in den
lokalen Medien



Präsentation Ergebnisse Erhebungswoche

Am 6. September 2016 veranstaltete das Departement Alter und Gesundheit erneut einen Informationsanlass, dieses Mal bildete der Gemeinderat die Hauptzielgruppe; dabei stellten die Freiwilligen ihre Angebote vor, während das Departement über die Vernetzung der professionellen Dienstleistenden sowie die finanziellen und strukturellen Parameter des Projekts orientierte.

Innerhalb der Angebote organisierten die Freiwilligen verschiedene kleinere Veranstaltungen wie beispielsweise eine Feier zum Start der Nachbarschaftshilfe/Talentbörse. Im Juni 2017 schliesslich fand ein grosser Anlass zum Abschluss der Betriebsphase statt; dort wurden insbesondere das grosse Engagement der Freiwilligen verdankt, als Geste der Wertschätzung erhielten alle Freiwilligen einen AWIQ-Regenschirm.

Verschiedene Veranstaltungen

- 2017 Abschlussfeier
- 2016 Informationsanlass für Gemeinderäte
- 2016 Tag der offenen Tür – Präsentation aller Angebote
- 2016 Eröffnung «Kurz-Dorf-Träff»
- 2015 Medienkonferenz Angebote
- 2014 Präsentation Ergebnisse Erhebungswoche

Bei Inhalten unterstützen

In welchem Masse die AWIQ-Inhalte neben den diskutierten Akteuren die breite Stadtbevölkerung erreicht haben, wäre aufwendig zu erheben und kann nicht empirisch belegt werden, da keine Daten dazu zur Verfügung stehen. Als Annäherung können aber die Kommunikationsmassnahmen sowie deren Rezeption in den Medien dienen.

Bereits in der Vorbereitungsphase zur Erhebungswoche wurden den Freiwilligen ein Projekt-Erscheinungsbild mit der Marke «AWIQ» und der Projektwebsite www.awiq.ch mit Informationen und Blog zur Verfügung gestellt; die AWIQ-Website und die Website der Fachstelle für Alters- und Generationenfragen waren von Anfang an kombiniert, um mehr Reichweite zu erhalten.

Gegen Ende der Umsetzungsphase erhielten die Arbeitsgruppen im Herbst 2015 jeweils eine eigene Unterseite, auf der sie die Inhalte selber pflegen konnten; alle Interessierten erhielten eine Schulung im Umgang mit dem Content Management System. Ursprünglich war geplant gewesen, im Blog Inhalte verschiedener Verfasser – Freiwillige, Projektleitung, Projektteilnehmende – zu publizieren, mehrheitlich übernahm allerdings die Kommunikationsagentur, die für die journalistische Dokumentation zuständig war, diesen Teil, genauso wie auch den Support für das Content Management System zu Gunsten der Freiwilligen. Auch in diesem Bereich zeigte es sich – analog der Erkenntnis mit den Konzeptarbeiten in der Konkretisierungsphase –, dass es dem Projekt-

AWIQ-Newsletter



Eigene Projektwebsite und Branding

verlauf dienlich ist, die Freiwilligen beim Verfassen von Inhalten zu unterstützen.

Viel Medienresonanz

Im Mai 2015 und im Sommer 2016 erschien jeweils ein achtseitige, durch die Kommunikationsagentur gestalteter und verfasster Newsletter, der den Projektstand vorstellte. Beide Newsletter wurden in einer Auflage von rund 5'000 Stück im Kurzdorf sowie in benachbarten Stadtgebieten als Postwurfsendung verteilt.

Die Freiwilligen haben selber zu ihren Angeboten Flyer erstellt, der Druck wurde jeweils durch die Stadtdruckerei erledigt, teilweise übernahm die Stadt die Kosten für die Verteilung, teilweise verteilten die Freiwilligen ihre Flyer selber. Alle grösseren AWIQ-Veranstaltungen

wurden durch den Kommunikationsbeauftragten der Stadt Frauenfeld begleitet; er übernahm auch die Erstellung und den Versand der Medienmitteilungen.

Zu Beginn des Pilotprojekts war nicht optimal geregelt, wer für die **Kommunikation** nach aussen verantwortlich war, sodass der Absprachebedarf hoch war. Vor dem Eintritt in die Betriebsphase wurde die Verantwortung der neuen Amtsleitung übertragen.

Sowohl das lokale Frauenfelder Wochenblatt wie auch die kantonale Tageszeitung berichteten ausführlich über das Projekt. Insbesondere die lokale Zeitung, die in der Stadt eine hohe Reichweite hat, nahm das Thema intensiv auf und publizierte überdurchschnittlich viel über AWIQ; es war auch der Aufruf in dieser Zeitung, der zu der überdurchschnittlich hohen Resonanz geführt hatte, sich für die Vorbereitungsgruppe zu melden.

Was die Publikationsfähigkeit der Neuigkeiten aus dem Projekt anbelangt,

Zu Projektbeginn nicht optimal geregelt, wer für Kommunikation nach aussen verantwortlich ist

so ist ein besonderes Augenmerk auf die Tatsache zu richten, dass die Konkretisierungs- und Umsetzungsphase 2015 für die Redaktionen nur bedingt von Interesse war, weil es sich um Konzeptarbeiten mit offenem Ausgang handelte. Umgekehrt verhielt es sich mit dem Zeitraum Frühling/Sommer 2014 – neues Projekt, Studierende, grosse Veranstaltung – sowie dem Start in die Betriebsphase von Ende 2015 an, wo konkrete Umsetzungen zu besprechen waren. Es ist festzu-

stellen, dass gerade die arbeitsintensivste Zeit für die Freiwilligen eine im Vergleich zu ihren Erfahrungen aus der Zeit des Projektstarts nur marginale öffentliche Rezeption zeitigen konnte.

Hohe Zugriffszahlen auf Website

Ein Indikator für die Reichweite, die AWIQ über die Projektdauer erreicht hat, sind die Auswertungen der Zugriffe auf die Website. Im Jahr 2015 verzeichnete die kombinierte Website Fachstelle für Alters- und Generationenfragen und AWIQ rund 8'500 Seitenaufrufe, mit Ausschlägen bei Publikationen in der Zeitung und einer Spitze bei der Verteilung des Newsletters; gelesen wurden hauptsächlich der Projektbeschrieb und der Blog.

Für das Jahr 2016, als die Angebote ihren Betrieb aufgenommen haben, sind 57'000 Aufrufe registriert, dies entspricht einer Steigerung um fast 700 Prozent, wobei anzumerken ist, dass auch die Fachstelle wesentlich zum Traffic beigetragen hat; auch in diesem Jahr bildete die Verteilung des Newsletters im Quartier den grössten Ausschlag.

Bemerkenswert ist der Umstand, dass wieder der aktualisierte Projektbeschrieb sowie die Nachbarschaftshilfe die meistgelesenen AWIQ-Elemente darstellen. Via Internet wurde das Projekt auch über die Stadt- und sogar über die Landesgrenzen hinaus gesehen; andere

Aufrufe der AWIQ-Website 2015

8'500

Aufrufe der AWIQ-Website 2016

57'000

Schweizer Gemeinden interessierten sich für das Projekt, Anfragen kamen auch aus den Nachbarländern Deutschland und Österreich (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:9).

AWIQ in Stadt bekannt

Schon der Zwischenbericht der Evaluation aus dem Herbst 2015 stellt fest, «dass Mund-zu-Mund-Werbung enorm wichtig ist» für ein Projekt wie AWIQ, dass die Teilnehmenden aus der Bevölkerung es aber auch als Herausforderung empfinden, auf die Leute zuzugehen (Otto, Zanoni, Wepf 2015:12).

Die Schlussevaluation von Sommer 2016 weist darauf hin, dass Befragte berichtet haben, «dass nur wenige ihrer Nachbarn den Kurz-Dorf-Träff» kennen (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:8).

Gerade an diesem Punkt gilt es anzusetzen und das Potential zu nutzen, indem die Freiwilligen befähigt werden, auf der Mikroebene im Quartier eine höhere Kommunikationstätigkeit zu entfalten. Dies kann beispielsweise durch eine Schulung oder einen Workshop erfolgen, an dem sie gemeinsam mit Kommunikationsfachleuten ein Konzept erarbeiten, mit welchen Mitteln und auf welche Art und Weise sie vorgehen könnten, um ihre Angebote besser bekannt zu machen – damit sie auch besser genutzt werden.

Überzeugungsarbeit bei der Quartierbevölkerung ist gewiss noch hinsichtlich der Bereitschaft nötig, Hilfe und Unterstützung anzunehmen, zumal die Angebote Nachbarschaftshilfe und Talentbörse als niederschwellige Hilfsan-



Studierende und Quartierbewohnende

gebote eine wichtige Ergänzung zu den professionellen Angeboten bilden, um so lange wie möglich zuhause im Quartier wohnen bleiben zu können.

Die Schlussevaluation stellt eine breitere Aufbruchsbewegung des partizipativen Mitgestaltens im Bereich Frauenfeld fest (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20). Insofern darf die Sensibilisierung der Bevölkerung sowohl in der Stadt wie auch im Quartier Kurzdorf, durch Institutionen und Organisationen für die verschiedenen AWIQ-Themen als gelungen bezeichnet werden – von der Nachbarschaftshilfe bis hin zu Leben und Wohnen im Alter.

→ **AWIQ als Marke ist ein Begriff in Frauenfeld und kann auf weitere Initiativen auf dem Stadtgebiet vererbt werden, ohne dass ein grosser Erklärungsbedarf entsteht.**

→ **Entscheidend für die Sensibilisierung waren aber nicht nur die verschiedenen Kommunikationsmassnahmen und die Präsenz des Themas in den Medien und bei Auftritten beispielsweise der Amtsleitung oder der zuständigen Stadträtin. Zur erhöhten Sensibilität zu den Themen haben genauso auch das Engagement und die Vernetzung der verschiedenen Akteure geführt.**

Flexibles, projektorientiertes Arbeiten ermöglicht

Engagement zugenommen

Das Pilotprojekt hat ebenso dazu geführt, dass das freiwillige Engagement innerhalb des Quartiers zugenommen hat. Heute engagieren sich rund 75 aktive Freiwillige in den neu entstandenen Angeboten, die Mitglieder der Arbeitsgruppen haben nur schon während der Sitzungen und Absprachen über 300 Arbeitstage à 8 Stunden geleistet – zu diesen 2'400 Stunden kamen dann die bilateralen Absprachen, Vorbereitungsarbeiten und Engagements ausserhalb der Sitzungen.

Neue Beteiligungsformen

AWIQ hat aber nicht nur das Engagement im Quartier befördert, sondern ebenso die Beteiligungsmöglichkeiten verändert. Einerseits durch die entstandenen Angebote an sich, weil diese neue Felder der Beteiligung erschlossen

haben – von den verschiedenen sozialen und gastgeberischen Engagements rund um den «Kurz-Dorf-Träff» bis hin zu den planerischen Fragen im Bereich der IG Wohnen. Andererseits haben die Angebote auch neue Formen der Beteiligung möglich gemacht, weil die Freiwilligen sich anstelle einer Vereinsstruktur für die bewusst niederschwellige und auf dem Papier weniger verpflichtende Organisationsform der Betriebsgruppen entschieden haben. «Eine Mehrheit heutiger Freiwilliger lehnt eine Mitarbeit in einem Verein, v.a. in einem Vereinsvorstand, ab, da sie damit ein oft hohes und zeitlich langfristiges Engagement verbinden» (Kuchen 2016:36). «So wie dies Stadträtin Elsbeth Aepli einschätzt, sind die Leute heute nicht weniger verbindlich, sondern sie wünschen nur mehr persönliche Flexibilität, wie und wann sie ihre Beiträge leisten. Dies stimmt mit mehrheitlichen

Befunden der Forschung zum Wandel des Ehrenamts und freiwilligen Engagements überein» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:20). Die AWIQ-Strukturen berücksichtigen damit die **Veränderungen in der Freiwilligenarbeit**, weil sie den Freiwilligen neben der Sinnstiftung und den geselligen Motiven Zeitsouveränität und projektbezogenes Arbeiten ermöglichen. Weil die Ausstattung von Engagementprojekten mit Finanzmitteln für den Erfolg relevant ist, hat sich die Stadt entschieden, die Projekte auch in Zukunft mit Leistungen und gegebenenfalls kleineren Beträgen zu unterstützen.

Anregungen notwendig

Die professionellen Dienstleistenden und Organisationen in Frauenfeld haben nicht ein einzelnes Quartier im Fokus, sondern verstehen sich entweder als gesamtstädtische oder regionale bzw. kantonale Anbietende. Zwar standen einzelne Organisationen im Kontakt mit einzelnen AWIQ-Freiwilligengruppen, eine intensivere Zusammenarbeit hat sich aber nicht ergeben. Wie weiter oben beschrieben, haben sich die Institutionen und Organisationen untereinander vernetzt. Damit diese erste organisationale Vernetzung allerdings stattfinden konnte, war eine stetige aktive Anregung seitens der Stadt Frauenfeld notwendig, die operativ durch die Fachstelle für Alters- und Generationenfragen und die Amtsleitung wahrgenommen wurde.

Die Institutionen seien, wie es in der Zwischenevaluation heisst, bei allem guten Willen teilweise noch wenig flexibel und auf ihre eigenen Angebote und Leistungsaufträge fixiert (Otto, Zanoni, Wepf 2015:21), entsprechend hat sich das Angebot der professionellen Dienstleistenden mit Altersbezug durch das Pilotprojekt AWIQ nicht verändert.

Eine enge und sich selber weiter tragende Vernetzung der Institutionen konnte noch nicht entstehen, in der Art der Vernetzung ist die gewählte Form

Es entstehen neue Freundschaften, ein Miteinander und nicht nur ein Nebeneinander. Wenn dann einmal jemand Hilfe braucht, hilft man sich auch gegenseitig. Und das alles tut gut, wenn man alleine ist, man fühlt sich dann nicht mehr so alleine.

– Agnes Graf, Kundin Nachbarschaftshilfe

des Netzwerks nach wie vor informeller Natur (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:18). Der Zweck der Vernetzung liegt zurzeit im gegenseitigen Kennenlernen, das den Institutionen zu einer besseren Kenntnis voneinander verhilft und mögliche Doppelspurigkeiten und Lücken aufzeigt (Kuchen 2016:37). Mit der Lancierung dieses Vernetzungsprozesses ist freilich ein wichtiger Schritt in Richtung Kooperation gelungen, die je nach den Anforderungen, die die Zukunft bringt, in einer gemeinsamen Versorgungseinheit münden kann.

Enge Vernetzung entstanden

Im Quartier selber hat AWIQ zu einer **höheren Vernetzung verschiedener Akteure** geführt, insbesondere der Quartierverein Kurzdorf und der Dachverband für Freiwilligenarbeit haben sich eng mit den AWIQ-Projekten vernetzt; auch zwischen AWIQ und der reformierten Kirche, die ihr neues Pfarreizentrum als Durchführungsort für den «Kurz-Dorf-Träff» zur Verfügung stellt, ist eine enge Vernetzung entstanden. Und nicht zuletzt hat das Pilotprojekt dazu geführt, dass sich zahlreiche Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner untereinander vernetzt haben – sei es durch aktive Mitarbeit in den Projekt- und Betriebsgruppen, sei es als Nutzende der Angebote.

Intensive Vernetzung
im Quartier



Vorbereitung Werbeaktion für die verschiedenen AWIQ-Angebote

 Kommentar | «Partizipation»


Mitdenken und mitgestalten, mitwirken und mitentscheiden sind die Grundlage der partizipativen Quartierentwicklung. Auf die Schnelle ist Partizipation nicht zu haben. Vielmehr verlangt sie von allen Beteiligten Geduld im schrittweisen Vorgehen.

Die Grundlage bildet eine objektive und ausgewogene Information – gefragt ist das Verständnis der Probleme, Alternativen, Möglichkeiten, Lösungen. Das Einholen von Feedback der Öffentlichkeit zu Analysen, Alternativen und Entscheidungen erweitert dann die Perspektiven für neue Lösungen.

Die Zusammenarbeit mit der Öffentlichkeit während des gesamten Prozesses stellt sicher, dass die öffentlichen Anliegen und Erwartungen verstanden und berücksichtigt werden.

Damit wird die Auswahl bevorzugter Lösungen für endgültige Entscheide möglich gemacht. Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner, die sich in diesem Prozess engagieren, investieren ihre wertvolle Zeit. Sie bringen Ideen ein, die ernst genommen, weiter geprüft

und möglicherweise realisiert werden können. Partizipative Prozesse sind «ergebnisoffen» – dies ist Chance und Risiko zugleich.

Und so ist Partizipation auch nichts für Menschen, die schon im Voraus zu wissen glauben, was als Resultat herauskommen sollte.



→ **Christa Thorne** ist Vizepräsidentin von Frauenfeld und Vorsteherin des Departements Gesellschaft und Soziales. Sie war Mitglied der Steuergruppe des Pilotprojekts AWIQ.

2 | Partizipation

Die Gruppe der am Projekt AWIQ Teilnehmenden war vielfältig und gut durchmischt – «von der jungen Mutter mit Migrationshintergrund über IV-BesügerInnen, Pensionierte bis zu ehemals und aktuell Angehörigen einschlägiger (Sozial-)Berufe» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:7). Erreicht wurden also unterschiedliche Personen hinsichtlich privater sozialer Vernetzung, Selbstständigkeit und Bildungshintergrund.

Die Zwischenevaluation hob hervor, dass es «keineswegs nur ein Mittelschichtprojekt, also ein Projekt der bildungsmässig und finanziell Bessergestellten» gewesen sei; im Kontext ähnlich gelagerter Projekte in anderen Orten sei die Vielfältigkeit und Mischung, die in Frauenfeld erreicht wurde, durchaus bemerkenswert (Otto, Zanoni, Wepf 2015:7).

Viele Kontaktpunkte

Mit zu dieser Durchmischung hat die Art beigetragen, wie zur Mitarbeit aufgerufen wurde: Zeitungsartikel, Medienarbeit, Flyer, die in alle Haushalte gehen, öffentliche Informationsveranstaltung zu den Ergebnissen mit Anmeldemöglichkeit zur Mitarbeit – alle diese Kommunikationsmassnahmen haben es der breiten Bevölkerung ermöglicht, sich zu melden und mitzuwirken. Auch wenn



Vielfältige und gute Durchmischung der Projekt-Teilnehmenden

alle Altersgruppen vertreten waren, so fällt doch auf, dass der grösste Teil der Freiwilligen zwischen 40 und 70 Jahre alt war – und vornehmlich weiblich. Dies entspreche aber den Erkenntnissen aus der Forschung, seien es doch gerade Freiwillige ab 45 Jahren, die zwischen-generative Kontakte suchten, während jüngere Freiwillige sich vorwiegend thematisch und praktisch jugendzentriert engagierten (Kuchen 2016:22). An Frei-

willigen bestand zu keiner Zeit Mangel, auch zu Beginn der Betriebsphase nicht, als die Verbindlichkeit des Engagements stieg, da die Angebote nun in einen regelmässigen Betrieb wechseln mussten.

Motivierte Freiwillige

Bemerkenswert ist die Tatsache, dass sich bei den Freiwilligen über alle Teilprojekte und Angebote hinweg das aktive Helfen und das Nutzen vermi-

Ich engagiere mich,
weil Altersfragen uns
alle irgendwann einmal
betreffen .

– Erika Düring, Freiwillige

schen. So verstehen sich einzelne Freiwillige im «Kurz-Dorf-Träff» als **Helfende und Gäste**, nutzen Unterstützung anbietende Personen die Talentbörse/Nachbarschaftshilfe auch als Nachfragende – und die Mitglieder der IG Wohnen können es sich selber vorstellen, in eine neue Siedlung einzuziehen (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:18). Nicht zuletzt erwies sich AWIQ als integratives Projekt für neu nach Frauenfeld gezogene Menschen: Unter den Freiwilligen war diese Gruppe überdurchschnittlich repräsentiert.

Als Motivation, sich im Projekt zu engagieren, nannten die Freiwilligen überwiegend den Wunsch, das Quartierleben aktiv mitzugestalten. In ihrem Engagement sahen sie aber auch

Freiwillige sehen sich
als Helfende und als
Nutzende der Angebote

persönliche Vorteile, die ihnen ein Engagement bringt – von mehr sozialem Austausch im Quartier bis hin zur Beeinflussung der Umstände für das eigene Altern oder jenes nahestehender Angehöriger (Otto, Zanoni, Wepf 2015:7).

Individuelle Fähigkeiten genutzt

Um die verschiedenen Teilprojekte erfolgreich realisieren zu können, waren über die Projektphasen unterschiedliche Kompetenzen nötig, welche die Freiwil-

ligen mitzubringen hatten. Mit steigendem Komplexitätsgrad der Aufgaben und höherer Verantwortung – beispielsweise für Planungsfragen im «Kurz-Dorf-Träff», IT- und Organisationsfragen in der Nachbarschaftshilfe/Talentbörse – wurde es etwas schwieriger, geeignete Personen zu finden, zumal auch der Zeitaufwand für solche Aufgaben wesentlich höher war (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:15). Bei der IG Wohnen waren die beruflichen Hintergründe und aktive Vernetzung der Freiwilligen entscheidend für den Erfolg.

In anderen Teilprojekten entwickelten sich die Freiwilligen persönlich weiter und lernten neue Fähigkeiten – von Kassaführung bis zur Bedienung von Excel (Kuchen 2016:27; Hegedüs, Wepf, Otto 2017:15). «In den Interviews mit den Engagierten wird der Eindruck deutlich, dass im Laufe der ersten Phasen alle ihr persönliches Spezialgebiet (ein passendes Ämtli, ihre Nische) gefunden haben. Dies scheint auch seitens der Projektleitung ein Anliegen zu sein, an dessen – so mehrere Stimmen – erfolgreicher Umsetzung sie bedeutsamen Anteil hat.» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:7). Die Kompe-



Hohe Motivation der Freiwilligen für ihr Engagement

Im Laufe der ersten Phasen
haben alle Freiwilligen ihr
persönliches Spezialgebiet
gefunden.

– Zwischenevaluation 2015

tenzen hätten die Freiwilligen allerdings selber entwickelt, wie die Schlussevaluation festhält; Bildungsaktivitäten wie Workshops zur systematischen Befähigung der Freiwilligen sind in Frauenfeld nicht veranstaltet worden (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:16).

Mobilisierung gut gelungen

Tatsächlich gelang die Mobilisierung der Freiwilligen und die Aktivierung ihrer Fähigkeiten über die gesamte Projektdauer besonders gut, was zu einem Teil an der «im Stadtleben überall spürbaren grossen sozialen Vernetzung unter den Bewohnerinnen und Bewohnern» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:7) lag, andererseits aber auch an der – nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Absprache – dann gut funktionierenden Kommunikationsarbeit und der engagierten, wertschätzenden und aktivierenden Arbeit der IFSA-FHS-Projektleiterin. Diese

Ich engagiere mich,
weil es mir persönlich sehr
gut geht und ich deshalb
vielen Mitmenschen
möglichst viel Zeit und
Freude schenken möchte.

– Margrith Lehmann, Freiwillige

ist «sehr reflektiert mit dem Balanceakt umgegangen, dass es in der Arbeit mit engagementbereiten Stadtbewohnenden in einem partizipationsorientierten Projekt beides braucht – je nach Prozessphase, Thema und Zusammensetzung der Gruppen mal mehr Selbstbestimmung, Spielräume, Laufenlassen und das Gefühl von Selbstwirksamkeit, mal mehr konkrete Unterstützung und Leitlinien» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:8).

Methodisch entschied sich die externe Projektleitung für **klar definierte Engagementzeiten**; die Freiwilligen verpflichteten sich jeweils nur für eine bestimmte Zeitspanne und entschieden sich danach für oder gegen ein weiteres Mitwirken. Dieses projektorientierte Konzept nahm den Freiwilligen von Anfang an die Bedenken, sich auf eine unbegrenzte Zeit verpflichten zu müssen. Dennoch blieben rund ein Drittel der Freiwilligen über alle Projektphasen tätig – und sind es heute noch im regulären Betrieb.

Diese Freiwilligen, so die Projektleitung in ihrem Bericht, seien für AWIQ von grosser Wichtigkeit, weil sie die ganze Projektgeschichte kennen würden und dadurch zu tragenden Elementen geworden seien (Kuchen 2015:25).

Hoher Mitwirkungsgrad

Im Pilotprojekt wurde auf den Partizipationsebenen der Mitwirkung und der Mitgestaltung und teilweise der Mitentscheidung gearbeitet. Im externen Zwischenevaluationsbericht und in den Standortbestimmungen der Freiwilligen beurteilten die Involvierten ihren Mit-

Die Freiwilligen verpflichten sich jeweils nur für eine bestimmte Zeitspanne

wirkungsgrad als hoch. Die Bevölkerung erhielt insbesondere in der Erhebungswoche, die zusammen mit Studierenden durchgeführt wurde, die Möglichkeit, ihre Bedürfnisse und Ideen zu äussern. Die Umsetzung dieser Ideen schliesslich lag weitgehend in den Händen der interessierten Personen aus dem Quartier. Die externe Projektleitung kommunizierte klar und zu jeder Zeit, wie weit die Mitwirkung der Freiwilligen erwünscht war (Kuchen 2015:26). Eine Haltung der Wertschätzung und Akzeptanz prägte



Gemeinsame Identität: Freiwilligen-Feier des «Kurz-Dorf-Träffs»

die Zusammenarbeit von Anfang an und spielte eine zentrale Rolle, um den Enthusiasmus der Freiwilligen zu befördern und damit weitere Freiwillige zu motivieren (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:16).

→ Ganz offensichtlich ist es im Zusammenspiel aller Akteure und Massnahmen im Pilotprojekt gelungen, die Freiwilligen sowohl in Bezug auf das Thema wie auch hinsichtlich einer gemeinsamen Identität zusammenwachsen zu lassen.

Breites Angebot für ältere Menschen

Wen aber erreichten die Angebote, die die Freiwilligen entwickelt haben? Die verschiedenen Angebote sind in erster Linie für ältere Menschen konzipiert, stehen dabei aber auch der jüngeren Quartierbevölkerung offen.

Der generationenübergreifende Charakter von AWIQ zeigt sich am deutlichsten im Projekt der IG Wohnen, wo dieser Gedanke von Anfang an im Zentrum stand und das bei einer Realisierung des Projekts für die Stadt Frauenfeld

Massstäbe setzen dürfte. Beim Begegnungsort «Kurz-Dorf-Träff» sind die meisten Teilnehmenden im höheren Alter, die Besucherstatistik zeigt aber, dass bei den meisten Durchführungen auch Personen zwischen 30 und 60 Jahren anwesend waren. Teilweise waren Kinder dabei, einmal fand der Begegnungsort in der Schule statt, wo wiederum generationenübergreifende Kontakte möglich wurden (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:9).

In der Nachbarschaftshilfe/Talentbörse bieten wie intendiert vornehmlich jüngere Quartierbewohnende Hilfe an, während ältere Personen sie beziehen. In beiden Angeboten ist die Geschlechterverteilung durch eine deutliche weibliche Mehrheit gekennzeichnet (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:9).

Quartierbewohnende mit Migrationshintergrund wurden in der Betriebsphase zwar besser als in den vorbereitenden Projektabschnitten erreicht, die Einbindung dieses Bevölkerungsteils wird aber als nur bedingt erreicht bewertet (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:10). Schon in der Startphase des Projekts zeitigten die in verschiedenen Sprachen verfassten Flyer und Aufrufe zur Mitarbeit nur

wenig Erfolg – «der mässig gelungene Einbezug von Menschen mit Migrationshintergrund ist grundsätzlich vor dem Hintergrund von Erfahrungen ähnlich gelagerter Projekte nicht überraschend, die genaueren Gründe dafür sind jedoch unklar» (Otto, Zanoni, Wepf 2015:13).

Trennung der Aufgaben

Die Beteiligungsprozesse der Freiwilligen und der professionellen Dienstleistungsanbietenden trennte die IFSA-FHS-Projektleitung bewusst voneinander, da die einzelnen Akteure unterschiedliche Ansprachen erfordern. «Freiwillige engagieren sich aus persönlicher Betroffenheit und eigenen Interessen», ihr Engagement finde in der Freizeit statt, entsprechend sei die Art und Weise der Sitzungsabläufe sowie die Kommuni-

kationsstruktur diesen Aspekten anzupassen (Kuchen 2015:27). Vertretende professioneller Dienstleistungsanbietenden beteiligten sich hingegen aus Organisationsinteresse – und bevorzugten klar, dass die Arbeit in Projekten während ihrer Arbeitszeit und somit tagsüber stattfindet.

Geduld ist massgebend

Die Schlussevaluation betont, dass neue Projekte auch viel Zeit und Geduld brauchen (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:16) – und diese auch immer wieder auf die Probe gestellt wird, sei es bei den Freiwilligen, sei es bei den städtischen Akteuren. Angebote wie der «Kurz-Dorf-Träff» oder die Nachbarschaftshilfe/Talentbörse benötigten Zeit, bis sie sich etabliert haben und die Teilnehmendenzahlen den Vorstellungen der verschiedenen Akteure entsprechen.

Das grosse und visionäre Projekt der IG Wohnen benötigte ebenfalls viel Zeit und Durchhaltevermögen seitens der Freiwilligen, ist nun aber auf sehr gutem Wege zu einer Realisierung. Wenn wie im Projekt AWIQ eine Umgebung geschaffen werden kann, in der gemeinsam, ergebnisoffen und mit Engagement gearbeitet wird, zeitigt der Einsatz Erfolg.

Interview | «Das Pilotprojekt ist ein Gewinn für die Stadt»



Was für eine Bilanz ziehen Sie aus AWIQ, welche Erkenntnisse haben Sie gewonnen?

AWIQ ist ein sehr gutes Pilotprojekt, das erfolgreich gezeigt hat, dass sich die Bevölkerung mobilisieren lässt. Die Quartierbewohnerinnen und Quartierbewohner haben aktiv Verantwortung übernommen – um gemeinsam zu gestalten, was sie benötigen, damit sie in einer guten Qualität in ihrem Quartier älter werden können. Aus AWIQ sind wichtige und gute Teilprojekte entstanden, die alle erfolgreich in den Regelbetrieb haben wechseln können. Das Pilotprojekt und seine Ergebnisse sind sicher ein Gewinn für die Stadt Frauenfeld

AWIQ ist nun im Regelbetrieb, welche Herausforderungen sehen Sie für die Zukunft?

Für mich ist die Frage nach der Trägerschaft im Regelbetrieb wichtig. Das gemeinsame Engagement von Bevölkerung und Stadt muss in eine Form gegossen werden können, die für die Stadt ökonomisch stemmbar ist – und den nachhaltigen Erfolg der Angebote sicherstellt. In jedem unserer sieben Quartiervereine und dem Dorfverein Gerlikon im selben Umfang wie bei AWIQ arbeiten zu können, ist finanziell nicht möglich. Hier ist also die Verbindung zu den bestehenden Quartiervereinen wichtig – oder man gründet einen neuen Verein, der mit Leistungsaufträgen operiert, worin sich auch die Stadt engagiert. Dabei gilt es für die Stadt allerdings klar zu bestimmen,

welches Engagement der öffentliche und gesetzliche Auftrag vorsieht. Auf jeden Fall werden die Quartiervereine eine wichtige Rolle spielen, wenn es darum geht, in anderen Quartieren ähnliche Angebote zu lancieren.

Die Freiwilligen haben im Pilotprojekt viel geleistet. Was braucht es, um die Motivation hoch zu halten?

Das Engagement ist wirklich beeindruckend. Im Projekt hat es sich klar gezeigt, dass sie bei wichtigen und sinnstiftenden Aufgaben Grosses zu leisten bereit und im Stande sind. Freiwillige wollen gestalten, sich einbringen. Für administrative und koordinative Aufgaben lassen sie sich nicht so einfach einbinden – dies ist auch der Bereich, in dem Unterstützung notwendig ist.

Herr Stokholm, herzlichen Dank für das Gespräch!

→ **Anders Stokholm** ist Stadtpräsident von Frauenfeld.

Schlussbetrachtungen und Ausblick

AWIQ war in erster Linie ein Entwicklungsprojekt – es sollte, wie es in den Zielsetzungen des Projekts heisst, einen nachhaltigen, partizipativen Prozess zum Thema Altern im Quartier anstossen, die verschiedenen Akteure für das Thema sensibilisieren und aktivieren. Und dies ist dem Projekt gelungen, es hat «auf vielfältigen Ebenen Prozesse befördert sowie immer wieder kreative Lösungssuchen und Weiterentwicklungen bewerkstelligt» (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20).

Etablierte Angebote

Mit seinem Fokus auf das Älterwerden zuhause nahm das Projekt nicht nur einen Kernpunkt der Altersstrategie der Stadt Frauenfeld auf – es war zugleich auch ein Quartierentwicklungsprojekt, ein Förderprojekt für Freiwilligenarbeit und Nachbarschaftlichkeit sowie ein breites Vernetzungsprojekt, nicht zuletzt auch zwischen der Bevölkerung und den Behörden. Die verschiedenen Freiwilli-

gen-Angebote haben sich unterdessen etabliert, sie werden aber auch weiterhin Aufmerksamkeit, Engagement und Unterstützung in der Kommunikationsarbeit benötigen. Insbesondere sind realistische Vorstellungen im Hinblick auf die Anzahl der Nutzenden nötig; Hilfe und Unterstützung annehmen zu können, ist ein Prozess, der Zeit benötigt. Positiv sind die Bestrebungen aus der Bevölkerung, einen Begegnungsort, wie er mit dem «Kurz-Dorf-Träff» realisiert wurde, in einem anderen Viertel der Stadt zu lancieren; hieran zeigt sich gut die inspirierende Wirkung von AWIQ.

Fortschritte hilfreich

Mit der Planung der Mehrgenerationensiedlung ist ebenfalls ein bemerkenswertes Projektergebnis erzielt worden: Eine Erhebung bei der Quartierbevölkerung dokumentierte das Bedürfnis, eine Gruppe Freiwilliger arbeitete am Thema, vernetzte sich unterstützt von Stadt und Projektleitung, und am Schluss entstand aus einer Vision ein konkretes Projekt, das gute Chancen auf eine Realisierung hat.

Bei allen positiven Ergebnissen, die AWIQ hervorgebracht hat, ist allerdings auch darauf hinzuweisen, dass «die Erwartungen mit Blick auf die versor-

gungspolitische Situation in Frauenfeld jedoch nicht zu hoch gehängt werden» dürfen, wie die Schlussevaluation feststellt; die verschiedenen realisierten Angebote seien lediglich erste Schritte für Entwicklungen in Richtung einer integrierten Versorgung und der Absicherung schwieriger Fälle im Alter, deutlicher seien die Fortschritte in Bereichen, die für ein Älterwerden zuhause hilfreich seien (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20).

Mehr Relevanz

Wirkung zeitigte AWIQ allerdings nicht nur bei den Menschen im Kurzdorf-Quartier, innerhalb der Gruppe der professionellen Dienstleistungsanbietenden oder entlang konkreter, messbarer Projektziele. Vielleicht ist es der grösste Erfolg des Projekts, dass es in der Thurgauer Kantonshauptstadt jene «breitere Aufbruchsbewegung des partizipativen Mitgestaltens», die die Schlussevaluation identifiziert hat (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20), mit einer aktiven Auseinandersetzung mit Fragen rund um das Älterwerden verknüpft hat.

So wurde dem gesamten vielgestaltigen Thema zu mehr Relevanz in der Stadt Frauenfeld verholfen, die sich schliesslich in Angeboten und Engagement manifestiert.

Empfehlungen für ähnliche Projekte

Aus der Schlussevaluation von Careum Forschung (Hegedüs, Wepf, Otto 2017:20 - 21)

Zu beachten für alle Involvierten

- Faktor Zeit** — Die Entwicklung der Projekte/Angebote braucht Zeit. Prozesse sollen aber nicht zum Stehen kommen. Sichtbare Fortschritte motivieren zum Weitermachen. Unabdingbar sind ein starker Durchhaltewille und realistische Vorstellungen.
- Faktor Vertrauen** — Eine Kultur des Hilfeannehmens setzt nicht nur die Bekanntheit der Angebote, sondern auch Vertrauen voraus. Die Offenheit, Hilfe zu sehen und diese anzunehmen entwickelt sich langsam. Es sollten keine voreiligen Schlüsse über die Inanspruchnahme von Angeboten gezogen werden. Auch ein gemeinsam geprägter und gelebter Begriff des «Älterwerdens im Quartier» ermöglicht einen lebendigen Austausch.

Aufgabenbereiche, Kontextuierungen und Leitideen: Stadt bzw. Gemeinde und Zivilgesellschaft

→ Einbettung in das politische Geschehen:

- ↳ Das Quartierprojekt ist eingebettet ins aktuelle politische Geschehen innerhalb und ausserhalb der Gemeinde.
- ↳ Bei einer isolierten Betrachtung des Quartiers können nicht nur hinderliche, sondern auch förderliche Einflüsse übersehen werden.
- Die **Koordination der Öffentlichkeitsarbeit** muss ihrem hohen Stellenwert entsprechend ausgestaltet und angesiedelt werden. Sie sollte frühzeitig und kontinuierlich sowie kompetent und wirkungsvoll umgesetzt werden. Dazu braucht sie in aller Regel eine klare organisatorische und ressourcenbezogene Zuordnung. Eine (aber nicht per se die einzige oder beste) sinnvolle Variante kann darin bestehen, dass sie von der Stadt/Gemeinde übernommen wird.

Empfehlungen für ähnliche Projekte

- **Vernetzungsprozesse** in der altershilfebezogenen und zivilgesellschaftlichen Gesamt-«Landschaft» anstossen:
 - ↳ Die Stadt/Gemeinde ist in der Position/Lage, die Vernetzung von relevanten Organisationen zu fördern und zu lenken. Dies z.B. durch (An-)Weisungen oder Anreize.
 - ↳ Vernetzung vor Ort ist als langfristig angelegter Entwicklungsprozess zu verstehen und muss sich an möglichst vielen Kristallisationspunkten entwickeln und verstärken können.
 - ↳ Das Ziel ist eine nachhaltige und tiefgreifende Kultur der Vernetzung im Sozialraum, die das «Übereinanderwissen» zwar dringend braucht, aber weit darüber hinausweist.

- **Kontinuierliche Reflexion** und offen bleiben für Veränderungen: Ein «lernendes Projekt» antizipiert mögliche Herausforderungen, plant frühzeitig und handelt.

- **Freiwilligenengagement** ist alles andere als selbstverständlich, aber gedeihliche Faktoren können systematisch hergestellt werden.
 - ↳ Einzelne, besonders engagierte Personen haben eine zentrale Funktion. Sie motivieren andere Personen und tragen zu einem grossen Teil zum Weiterbestehen der Projekte bei. Entsprechende Personen müssen aktiv gefunden, eingeladen, ermutigt und unterstützt werden. Stützt man sich strukturell auf solche Treiberinnen und Treiber ab, macht man sie auch verletzlich. Das muss aufgefangen und nach Möglichkeit präventiv verhindert werden.

Empfehlungen für ähnliche Projekte

- ↳ Engagierte Freiwilligenarbeit braucht gute Struktur und Rahmung:
 - ↳ Wichtig ist die Schaffung der strukturellen Rahmenbedingungen: Ansprech- und Koordinationsperson(en), Finanzierung, Infrastruktur, Informationen.
 - ↳ Ein Ressourcen-Check hilft, die optimale Ausgangslage für die Partizipation in den Projekten zu schaffen.
 - (1) Welche Kompetenzen bringen die Freiwilligen mit?
 - (2) Deckt sich dies mit den Anforderungen der Projektarbeit?
 - (3) Wie können Freiwillige zum Mitwirken befähigt und unterstützt werden (z.B. durch Anleitung oder spezifische Bildungsaktivitäten)?

- ↳ Eine grundsätzliche Haltung des Willkommenheissens, des Einladens und insgesamt der Wertschätzung gegenüber den Freiwilligen ist enorm wichtig.
 - ↳ Darüber hinaus kann die Wertschätzung auch in Form von kleinen Aufmerksamkeiten (materiell oder zwischenmenschlich) oder Anlässen für die Freiwilligen ausgedrückt werden.
 - ↳ Die skizzierte Gesamthaltung gegenüber freiwilliger und partizipativer Mitverantwortungsübernahme im Quartier kommt umso wirkungsvoller zum Tragen, wenn sie im Sinne einer lokalen Kulturentwicklung von möglichst vielen Beteiligten geteilt und mit Leben erfüllt wird.

- Insgesamt entfalten Quartierprozesse mit Blick aufs Älterwerden im Quartier dann besonders **nachhaltige und ausstrahlende Wirkung**, wenn es gelingt, mit ihnen **weitergehende öffentliche Debatten auszulösen**. Debatten, die sich nicht nur auf singuläre Einzelphänomene beschränken, sondern insgesamt das Älterwerden in der Stadt und in den Quartieren thematisieren. Damit bringen sie das Bild des Älterwerdens weiter. Dazu gehört das Zusammenleben, das Zusammenwohnen und das Helfen in der Stadtgesellschaft – im Grossen wie im Kleinen.

Quellenverzeichnis

Aepli Stettler, Elsbeth (2011): Legislatorschwerpunkte 2011 bis 2015 des Stadtrates Frauenfeld, Abteilung Gesundheit. In: Stadtrat Frauenfeld (Hrsg.): Legislatorschwerpunkte 2011 bis 2015. Frauenfeld, S. 12 - 15.

Hegedüs, Anna; Wepf, Hannah; Otto, Ulrich (2017): Evaluation des Projekts Älter werden im Quartier, Stadt Frauenfeld. Evaluationsbericht Betriebsphase. Zürich: Careum Forschung. Verfügbar unter: <http://www.careum.ch/pub-2017>

Jakovac, Andrej Rudolf (2014, 2015, 2016, 2017): Handschriftliche Notizen aus der journalistischen Begleitung. Frauenfeld.

Jakovac, Andrej Rudolf (2016): AWIQ bewegt. In: Stadt Frauenfeld, Departement Alter und Gesundheit (Hrsg.): AWIQ Newsletter. Aktuelle Informationen aus dem Kurzdorf. Frauenfeld, S. 1 - 2.

Kanton Thurgau, Departement für Finanzen und Soziales (2016): Geriatrie- und Demenzkonzept Kanton Thurgau. Frauenfeld: Kanton Thurgau.

Kuchen, Sonya (2016a): Älter werden im Quartier AWIQ. Ein Pilotprojekt der Stadt Frauenfeld im Quartier Kurzdorf. Schlussbericht zur Zeitspanne von Beginn des Pilotprojekts bis zum Start der Betriebsphase. St.Gallen: IFSA-FHS.

Kuchen, Sonya (2016b): Schlussbericht innovative Projekte. Älter werden im Quartier, Stadt Frauenfeld. Gesundheitsförderung Schweiz. Frauenfeld.

Kuchen, Sonya; Maag, Catrina (2015): Ergebnisse der Onlineumfrage bei den Dienstleistungsanbietenden. St.Gallen: IFSA-FHS.

Kuchen, Sonya; Jakovac, Andrej Rudolf (2015): Fünf gewinnt. In: Stadt Frauenfeld, Departement Alter und Gesundheit (Hrsg.): AWIQ Newsletter. Aktuelle Informationen aus dem Kurzdorf. Frauenfeld, S. 1 - 3.

Kuchen, Sonya (2015): Konzepte für die Umsetzungsphase. Älter werden im Quartier (AWIQ), ein Pilotprojekt der Stadt Frauenfeld im Quartier Kurzdorf. St.Gallen: IFSA-FHS.

Quellenverzeichnis

Kuchen, Sonya (2014, 2015, 2016): Fotoprotokolle der Sitzungen. Frauenfeld.

Leser, Markus; Stuhlmann, Karin; Giroud, Philippe (2012): Einleitung. In: CURAVIVA Schweiz, Fachbereich Alter (Hrsg.): Integrierte Versorgung. Verbundlösungen für integrierte Versorgung und Betreuung im Altersbereich. Bern, S. 8 - 21.

Otto, Ulrich; Zaroni, Sylvie; Wepf, Hannah (2015): Evaluation des Projekts Älter werden im Quartier, Stadt Frauenfeld. Zwischenbericht der Evaluation. Zürich: Careum Forschung.

Saxer, Susi (2016): BOVIDEM-Evaluation. Ist-Erhebung Mai 2016. St.Gallen: IFSA-FHS.

Stadt Frauenfeld, Departement für Alter und Gesundheit (2016): Konzept Netzwerk altersfreundliches Frauenfeld. Frauenfeld: Stadt Frauenfeld.

Stadt Frauenfeld, Departement für Alter und Gesundheit (2013): Zufrieden älter werden in Frauenfeld. Alterskonzept Stadt Frauenfeld. Frauenfeld: Stadt Frauenfeld.

Stadt Frauenfeld (2011): Erläuterungen Richtplan Siedlung. Frauenfeld: Stadt Frauenfeld.

Stadt Frauenfeld (2004): Realisierungsprogramm Stadtentwicklung. Frauenfeld: Stadt Frauenfeld.

Impressum

Dieser Bericht dokumentiert ein Förderprojekt der Age-Stiftung – weitere Informationen dazu finden Sie unter www.age-stiftung.ch. Der Bericht ist integraler Bestandteil der Förderung.

Auftraggeber

Stadt Frauenfeld, Departement für Alter und Gesundheit

Begleitgruppe

Stadt Frauenfeld, Departement für Alter und Gesundheit, Elsbeth Aepli Stettler, Urban Kaiser
Careum Forschung, Forschungsinstitut Kalaidos Fachhochschule Gesundheit Zürich, Ulrich Otto, Anna Hegedüs
piffner beratung GmbH, Martina Piffner Müller

Projektverantwortung

richtblick AG, Andrej Rudolf Jakovac
Autor: Andrej Rudolf Jakovac

Konzeption, Gestaltung, Grafik, Bilder*

richtblick AG, George Müller, Franziska Jentzsch, Andrej Rudolf Jakovac
(* ausser Bilder Seite 13: Samuel Zurbuchen, Seite 28: Urban Kaiser)

Ausgabe, Auflage

Dezember 2017, 500 Exemplare

Kontaktadresse

Stadt Frauenfeld, Departement für Alter und Gesundheit
Haus Sapone
Zürcherstrasse 86
CH-8500 Frauenfeld
+41 52 724 55 14



AWIQ
älter werden
im Quartier

Dokumentation
12/2017

